

The image is a book cover with a religious theme. At the top, a vibrant rainbow arches across a blue sky filled with soft, white clouds. Below the rainbow, the title 'DER HERR' is written in a large, black, serif font, underlined. Underneath that, 'UND SEINE GEMEINDE' is written in a smaller, black, serif font. In the center, a figure in white, flowing robes is shown from the waist down, appearing to float or descend. Below the figure, a globe of the Earth is visible, showing continents and oceans. Seven golden chalices, each with a lit flame, are arranged around the globe. Radiating lines emanate from the center of the globe, creating a sense of light and focus. At the bottom of the globe, the author's name 'Zac Poonen' is written in a red, serif font.

DER HERR

UND SEINE GEMEINDE

Zac Poonen

Der Herr und seine Gemeinde

(The Lord and His Church)

Zac Poonen

© Copyright – Zac Poonen (1992)

Um Missbrauch zu vermeiden, wurde dieses Buch durch Copyright geschützt.

Es sollte nicht ohne schriftliche Genehmigung des Autors nachgedruckt oder übersetzt werden.

Es wird jedoch die Genehmigung erteilt, alle Teile dieses Buches herunterzuladen und zu drucken, vorausgesetzt, dass es KOSTENLOS verteilt wird, dass KEINE ÄNDERUNGEN vorgenommen werden, dass der NAME UND DIE ADRESSE des Autors erwähnt werden, und vorausgesetzt, dass jeder Ausdruck diesen Copyright-Hinweis enthält.

Für weitere Details kontaktiere bitte:

Christian Fellowship Church

40, DaCosta Square, Wheeler Road Extension,

Bangalore-560084, Indien

E-Mail: cfc@cfcindia.com

Internet: www.cfcindia.com und www.cfcindia.com/deutsch

INHALT

1.	Die Offenbarung Jesu Christi	1
2.	Ermütigung in Bedrängnis.....	6
3.	Der auferstandene Herr	9
4.	Die lieblose Gemeinde.....	14
5.	Die leidende Gemeinde	20
6.	Die weltliche Gemeinde.....	26
7.	Die ehebrecherische Gemeinde	30
8.	Die heuchlerische Gemeinde.....	36
9.	Die treue Gemeinde	40
10.	Die stolze Gemeinde	44
11.	Den Abwärtstrend aufhalten.....	49

KAPITEL 1

Die Offenbarung Jesu Christi

In diesem Buch werden wir uns die ersten drei Kapitel des Buches der Offenbarung anschauen, um zu sehen, was uns der Herr durch sie zu sagen hat.

Satan hasst das Buch der Offenbarung, weil es seine endgültige Niederlage und sein endgültiges Schicksal beschreibt.

Das Buch der Offenbarung wurde speziell für diejenigen geschrieben, die in den letzten Tagen Überwinder sein möchten. Im ersten Kapitel dieses Buches sehen wir eine Vision des auferstandenen Herrn. In den folgenden beiden Kapiteln sehen wir seine Bewertung der sieben Gemeinden in Kleinasien. Anhand dieser Bewertungen können wir auch uns selbst und unsere Gemeinden bewerten – wenn wir das wollen.

Die Bewertung des Herrn über unser Leben kann sich von unserer eigenen Bewertung und der anderer Menschen völlig unterscheiden. Die meisten von uns haben eine weit höhere Meinung von unserer Geistlichkeit als es der Wirklichkeit entspricht. Wenn wir bereit sind, vom Herrn hier und heute bewertet zu werden, und uns dem, was er uns über uns selbst und über unsere Gemeinden zeigt, ehrlich stellen, können wir vor einer Menge Kummer und Unglück bewahrt werden, wenn wir eines Tages vor seinem Richterstuhl stehen.

Sieben einführende Bemerkungen

„Dies ist die Offenbarung Jesu Christi, die ihm Gott gegeben hat, seinen Knechten zu zeigen, was in Kürze geschehen soll; und er hat sie durch seinen Engel gesandt und seinem Knecht Johannes kundgetan, der bezeugt hat das Wort Gottes und das Zeugnis von Jesus Christus, alles, was er gesehen hat. Selig ist, der da liest und die da hören die Worte der Weissagung und behalten, was darin geschrieben ist; denn die Zeit ist nahe“ (Offb 1,1-3; LUT 1984).

In diesen ersten drei Versen finden wir sieben Ausdrücke, die für das gesamte Buch der Offenbarung eine Einführung darstellen.

Als *Allererstes* wird dieses Buch eine Offenbarung genannt. Das Wort „Offenbarung“ ist die Übersetzung eines griechischen Wortes, das „eine Enthüllung“ bedeutet. Gott allein kann uns seine Wahrheiten enthüllen. Das ist das Erste, was wir bedenken müssen. Wir benötigen den Geist der Weisheit und Offenbarung, wenn wir verstehen wollen, was Gott uns in seinem Wort sagen möchte. Menschliche Klugheit kann es niemals erfassen.

Zweitens lesen wir, dass diese Offenbarung gegeben wurde, um sie „*seinen (Christi) Knechten zu zeigen*“. Sie ist nicht für jeden bestimmt. Sie ist nur für die willigen Knechte [Sklaven] des Herrn bestimmt.

Es gibt einen Unterschied zwischen einem bezahlten Diener und einem Knecht. Ein Diener arbeitet für Lohn. Aber ein Knecht ist ein Sklave, der seinem Herrn gehört und überhaupt keine eigenen Rechte hat.

Wer sind dann die Sklaven des Herrn? Diejenigen, die all ihre eigenen Pläne und Ambitionen und all ihre Rechte freudig aufgegeben und die nun das Verlangen haben, in jedem Bereich ihres Lebens allein Gottes Willen zu tun. Nur solche Gläubige sind echte Knechte.

Der Herr hat viele Diener, aber sehr wenige willige Knechte. Gottes Wort kann nur von seinen Knechten richtig verstanden werden. Andere mögen in der Lage sein, es intellektuell zu studieren, so wie man ein Textbuch studiert. Aber sie werden nie in

der Lage sein, die darin verborgenen geistlichen Wirklichkeiten zu verstehen. Jesus machte in Johannes 7,17 deutlich, dass jemand nur durch den Gehorsam gegenüber dem Willen Gottes die Wahrheit erkennen kann.

Drittens wird uns gesagt, dass dieses Buch Johannes „*signalisiert*“ wurde (V. 1; KJV). Das bedeutet, dass dieses Buch durch Symbole kommuniziert wurde. Wir lesen allein in den ersten drei Kapiteln von Leuchtern und Sternen, bronzenen Füßen, einem zweiseitigen Schwert, vom verborgenen Manna und einem weißen Stein usw. Diese sind nicht buchstäblich zu verstehen. Wir müssen die Heilige Schrift mit der Heiligen Schrift vergleichen, um zu sehen, was diese Symbole bedeuten.

Viertens nennt Johannes diese Enthüllung „*das Wort Gottes*“ (V. 2). In Offenbarung 22,18-19 wird über jeden, der „*den Worten der Weissagung dieses Buches*“ etwas hinzufügt oder etwas wegnimmt, ein hartes Gericht verkündigt. Es gibt kein Buch in der ganzen Bibel, das eine solche ernste Warnung enthält.

Alle Teile des Wortes Gottes wurden uns „*zur Lehre, zur Zurechtweisung, zur Besserung, zur Erziehung in der Gerechtigkeit*“ gegeben, damit wir „*vollkommen und zu allem guten Werk geschickt*“ sein mögen (2Tim 3,16-17).

Das Buch der Offenbarung wurde uns auch gegeben, um uns vollkommen zu machen. Nur wer daran interessiert ist, in seinem Leben vollkommen zu werden, wird aus dem Studium irgendeines Teiles des Wortes Gottes den maximalen Nutzen ziehen.

Fünftens ist diese Offenbarung „*das Zeugnis von Jesus Christus*“ (V. 2). In Offenbarung 19,10 lesen wir, dass „*das Zeugnis Jesu der Geist der Weissagung ist*“. Wahre Prophetie wird immer auf den Herrn und nicht bloß auf Ereignisse hinweisen. Ein wirkliches Verständnis von Prophetie wird uns vor dem Herrn demütigen und uns nicht auf unsere eingebildete Erkenntnis über kommende Ereignisse stolz machen. Auch wenn wir uns über die korrekte Abfolge verschiedener Ereignisse in der Zukunft irren, werden wir gut abschneiden, wenn wir uns in unserer Erkenntnis des Herrn nicht irren.

Obwohl diese Offenbarung enthüllt, „*was in Kürze geschehen soll*“ (V. 1), ist das nicht ihr Hauptzweck. Sie wird „*das Zeugnis von Jesus Christus*“ genannt. Sie wurde uns nicht gegeben, damit wir eine detaillierte Erkenntnis über künftige Ereignisse haben, sondern um uns zu zeigen, dass der Herr Jesus die Kontrolle über diese künftigen Ereignisse hat. Was wir im ganzen Buch der Offenbarung sehen ist in erster Linie der Triumph des Herrn.

„*Richten wir unsere Augen daher auf Jesus*“, während wir durch dieses Buch gehen.

Sechstens wird über jene, die „*behalten, was darin geschrieben ist*“, ein Segen ausgesprochen (V. 3). Das letzte Buch der Bibel wurde uns gegeben, damit wir ihm GEHORCHEN. Es ist ein Segen, jedem einzelnen Teil der Heiligen Schrift zu gehorchen. Aber das Buch der Offenbarung ist das einzige Buch, in dem denen, die gehorchen, was darin geschrieben ist, ein besonderer Segen verheißen ist.

Auch wenn wir nicht viel von der Symbolik verstehen, die in diesem Buch enthalten ist, wird es ausreichen, wenn wir dem, was wir lesen, gehorchen. Kein Segen ist denen verheißen, die verstehen, was die Symbole bedeuten oder denen, die die Abfolge der künftigen Ereignisse genau auslegen können. Gehorsam bedeutet weit mehr als ein intellektuelles Verständnis seines Wortes. Leider schätzen die meisten Gläubigen die Kenntnis des Wortes höher ein als Gehorsam.

Die Nahrung, die wir essen, wird in Fleisch, Blut und Knochen umgewandelt, selbst wenn wir nicht verstehen, wie das geschieht. Es reicht aus, wenn unser Verdauungssystem richtig funktioniert. So ist es auch im geistlichen Bereich.

Erkenntnis ohne Gehorsam gegenüber Gott ist wie nicht verdaute Nahrung. Sie bringt Tod statt Leben. Erkenntnis plus Gehorsam bringt Leben.

Am Anfang und am Ende des Buches der Offenbarung sehen wir, dass der Aufruf zum Gehorsam wiederholt wird (Offb 1,3; 22,7). Das ganze Buch der *Offenbarung* ist zwischen diesen beiden Aufrufen zum Gehorsam wie ein Sandwich eingezwängt.

Siebtens wird auch denen ein Segen verheißen, die „*die Worte dieser Weissagung lesen*“ (V. 3) – eine Bezugnahme auf diejenigen, die dieses Buch öffentlich vorlesen und es anderen Gläubigen lehren.

Erinnere dich daran, dass für Christen im ersten Jahrhundert keine persönlichen Kopien des Buches der Offenbarung verfügbar waren. Die einzige Möglichkeit, wie jemand die Botschaft dieses Buches hören konnte war, wenn es in den Versammlungen der Gemeinde vorgelesen wurde. Aus diesem Grunde ermutigte Paulus Timotheus „*mit dem Vorlesen, mit Ermahnen und mit Lehren fortzufahren*“ (1Tim 4,13).

Die Anwendung für uns heute besteht darin, dass wir mit anderen teilen sollten, was wir von Gott durch sein Wort empfangen. Für alle, die das tun, wird hier ein Segen verheißen.

Gnade und Friede von Gott

„Johannes an die sieben Gemeinden in der Provinz Asien: Gnade sei mit euch und Friede von dem, der da ist und der da war und der da kommt, und von den sieben Geistern, die vor seinem Thron sind, und von Jesus Christus, welcher ist der treue Zeuge, der Erstgeborene von den Toten und Herr über die Könige auf Erden! Ihm, der uns liebt und uns erlöst hat von unsern Sünden mit seinem Blut und uns zu Königen und Priestern gemacht hat vor Gott, seinem Vater, ihm sei Ehre und Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen. Siehe, er kommt mit den Wolken, und es werden ihn sehen alle Augen und alle, die ihn durchbohrt haben, und es werden wehklagen um seinetwillen alle Geschlechter der Erde. Ja, Amen. Ich bin das A und das O, spricht Gott der Herr, der da ist und der da war und der da kommt, der Allmächtige“ (Offb 1,4-8).

Johannes beginnt mit einem Gebet, dass ihnen Gnade und Friede von Gott zuteilwerden möge.

„*Gnade*“ bedeutet „*Gottes Hilfe, die uns gemäß unserer gegenwärtigen Not angeboten wird*“. Wenn wir Vergebung benötigen, kann Gnade uns vergeben. Wenn wir Kraft benötigen, um Sünde zu überwinden, kann Gnade uns mit Kraft ausstatten. Wenn wir Hilfe brauchen, um in einer Zeit der Prüfung treu zu sein, kann Gnade uns die notwendige Hilfe geben. Gottes Gnade ist für jede Not stets ausreichend.

„*Friede*“ ist eine weitere Gabe Gottes – Friede in unserem Herzen, ohne nagende Schuldgefühle oder Verdammnis; und Friede mit Menschen in unserem Umfeld, was Gemeinschaft in der Gemeinde hervorbringt.

Der Gruß wird im Namen des dreieinigen Gottes gesandt.

Der Eine, der immer in der Gegenwart, Vergangenheit und Zukunft existiert ist eine Bezugnahme auf den Vater.

„*Die sieben Geister*“ beziehen sich auf den Heiligen Geist. Die Zahl sieben symbolisiert in der Heiligen Schrift Vollkommenheit. Und die „*sieben Geister*“ beziehen sich auf den Heiligen Geist als den Geist der Vollkommenheit. In Jesaja 11,2-3 wird der Heilige Geist wie folgt bezeichnet:

- (i) der Geist des Herrn;
- (ii) der Geist der Weisheit;

- (iii) der Geist des Verstandes;
- (iv) der Geist des Rates;
- (v) der Geist der Stärke;
- (vi) der Geist der Erkenntnis; und
- (vii) der Geist der Furcht des Herrn.

Jesus Christus, die zweite Person der Dreieinigkeit, wird durch eine Reihe von Titeln bezeichnet, die wir uns der Reihe nach anschauen können (V. 5).

Die Titel Christi

„*Der treue Zeuge*“ weist auf die absolute Vertrauenswürdigkeit unseres Herrn in Bezug auf die Verheißungen, die er gemacht hat, hin.

„*Der Erstgeborene von den Toten*“ verweist auf ihn als den ersten Menschen, der den Tod überwunden und für immer aus dem Grab herausgekommen ist. Andere, die vor ihm vom Tode auferweckt wurden, sind wieder gestorben. Nun, da Jesus den Tod dauerhaft überwunden hat, brauchen wir Krankheit oder Tod nie mehr zu fürchten.

Jesus wird auch „*der Herr über die Könige auf Erden*“ genannt. Unserem Herrn wurde alle Macht im Himmel und auf Erden gegeben. Er kontrolliert auch die Herzen von irdischen Herrschern. „*Des Königs Herz ist in der Hand des Herrn wie Wasserbäche; er lenkt es, wohin er will*“ (Spr 21,1).

Unser Herr wird ferner als der, „*der uns liebt und uns mit seinem Blut von unsern Sünden erlöst hat*“ (V. 5), bezeichnet. Seine Liebe für uns ist ewig. Er vergoss sein Blut nicht nur, um uns unsere Sünden zu vergeben, sondern um uns auch ein für alle Mal von unseren Sünden zu befreien. Die erste Verheißung im Neuen Testament lautet, dass Jesus „*sein Volk von ihren Sünden retten wird*“ (Mt 1,21). Von der Macht der Sünde befreit zu werden, ist das große Thema des gesamten Neuen Testaments. Keine Sünde kann nun über uns herrschen, wenn wir unter der Gnade leben (Röm 6,14).

Ein Königreich von Priestern für Gott, unseren Vater

Darüber hinaus wird uns gesagt, dass uns der Herr Jesus „*zu einem Königtum und zu Priestern für seinen Gott und Vater*“ gemacht hat (V. 6).

Das „*Reich Gottes*“ ist der Bereich, in dem Gott absolute Autorität ausübt. Die Gemeinde ist eine Repräsentation des *Reiches Gottes* auf Erden – d.h. eine Gruppe von Menschen, die zu „*einem Reich*“ wurden, weil sie sich in jedem Bereich ihres Lebens der Autorität Gottes unterworfen haben. Der Herr hat eine widerspenstige Bande in ein friedliches Reich verwandelt – ein Volk, das nun von Gott regiert wird.

Wir sind auch zu Priestern gemacht worden. Jeder einzelne Christ – Mann oder Frau – wurde zu einem Priester für den Herrn gemacht. In Gottes Augen gibt es so etwas wie eine spezielle Klasse von Menschen, die in der Kirche „*Priester*“ genannt werden, nicht. Das ist ein alttestamentliches Konzept. Dort, wo eine solche Priesterklasse in der heutigen Kirche existiert, führt sie das Volk Gottes zurück in Zustände, wie sie vor Christi Geburt bestanden haben! Wir sind ALLE Priester.

Als Priester sind wir berufen, Gott Opfer darzubringen. Während sie im Alten Testament die Leiber von Tieren opferten, geben wir heute unsere eigenen Leiber Gott als lebendiges Opfer hin (Röm 12,1).

Der Ausdruck „*seinem Gott und Vater*“ ähnelt dem Ausdruck „*meinem Vater und eurem Vater, meinem Gott und eurem Gott*“ (Joh 20,17), den Jesus nach seiner Auferstehung benutzt hat. Sein Vater ist jetzt auch unser Vater geworden. Wir

können jetzt in Gott als unserem Vater Sicherheit finden, genauso wie Jesus darin Sicherheit fand: „Amen“, sagt Johannes (V. 6). Und auch wir sagen: „So soll es sein.“
Ihm allein „sei Ehre und Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit!“ (V. 6).

In Vers 7 wird dann die Rückkehr Christi auf die Erde vorausgesagt. Das Letzte, was diese Welt von unserem Herrn sah, war der Anblick, als er in Schande am Kreuz von Golgatha hing. Aber eines Tages wird ihn die Welt mit den Wolken in Herrlichkeit wiederkommen sehen. Alle Augen werden ihn sehen. Auch jene, die ihn durchbohrt haben (das Volk Israel) werden ihn sehen. Die Völker der Erde werden wehklagen, wenn er kommt. Aber wir werden uns freuen. Erneut sagt Johannes „Amen“. Und wir sagen: „So soll es sein.“

In Vers 8 bezeichnet sich Gott selbst als das A und das O [das Alpha und das Omega], als den Allmächtigen und ewig existierenden Gott. Er war schon am Anfang da, als noch nichts existierte. Er wird auch zur Zeit des Endes da sein. Es gibt nichts, was jemals irgendwo stattfinden kann, was Gott überraschen wird. Unser Vater kennt nicht nur das Ende von Anfang an. Aber da er der allmächtige Gott ist, kontrolliert er auch alle Dinge. Daher brauchen wir hinsichtlich der Zukunft keinerlei Angst zu haben.

Am Ende des Buches der Offenbarung wird Gott erneut als der Allmächtige und als das Alpha und Omega bezeichnet (Offb 19,6; 22,13). Wir könnten sagen, dass das ganze Buch der Offenbarung zwischen diesen beiden Aussagen, die sich auf die allwissende, allmächtige Kraft unseres Gottes und Vaters beziehen, eingezwängt ist. Das gibt uns vollkommene Sicherheit, wenn wir hier von den Prüfungen und Bedrängnissen, die dem Volk Gottes widerfahren und von den Katastrophen lesen, die in den letzten Tagen über die Welt um uns herum hereinbrechen werden.

Im gesamten Neuen Testament wird Gott nur zehnmal „allmächtig“ genannt. Und neun von diesen zehn Erwähnungen finden wir im Buch der Offenbarung. Der Grund dafür: Gott möchte, dass wir in der Tatsache, dass er allmächtig ist und alles kontrolliert, verwurzelt und gegründet sind, wenn wir dieses Buch lesen. Die einzigen anderen Erwähnungen findet man in 2. Korinther 6,17 und 18, wo Gott sein Volk aufruft, sich von allem Unreinen abzusondern. Das zeigt uns, dass sich Gott nur denen, die das Verlangen haben, sich von allem, was unrein und gegen das Wort Gottes ist, abzusondern, als „ALLMÄCHTIG“ offenbaren wird. Das Buch der Offenbarung ist in erster Linie für solche Menschen geschrieben.

Sieben herrliche Wahrheiten

Einige der größten Wahrheiten, in denen wir in diesen Tagen gegründet sein müssen, sind die, die wir gerade betrachtet haben, die unseren Herrn und unsere Beziehung zu ihm betreffen:

- (1) Die absolute Zuverlässigkeit der Verheißungen unseres Herrn;
- (2) Sein Triumph über den größten Feind des Menschen (den Tod);
- (3) Seine völlige Autorität über alles im Himmel und auf Erden;
- (4) Seine ewige und unwandelbare Liebe für uns;
- (5) Er befreit uns von der Macht der Sünde;
- (6) Sein Vater ist jetzt auch unser Vater;
- (7) Seine Wiederkunft, um auf Erden sein Reich aufzurichten.

Wir müssen in diesen Wahrheiten verwurzelt und gegründet sein, wenn wir in den kommenden Zeiten fest und unerschütterlich bleiben wollen.

KAPITEL 2

Ermutigung in Bedrängnis

„Ich, Johannes, euer Bruder und Mitgenosse an der Bedrängnis und am Reich und an der Geduld in Jesus, war auf der Insel, die Patmos heißt, um des Wortes Gottes willen und des Zeugnisses von Jesus. Ich wurde vom Geist ergriffen am Tag des Herrn und hörte hinter mir eine große Stimme wie von einer Posaune“ (Offb 1,9-10).

Johannes, euer Bruder

Hier lesen wir, dass sich Johannes selbst als „*euer Bruder*“ bezeichnet. Johannes war zu der Zeit der einzige noch lebende Apostel von den Zwölfen, die Jesus auserwählt hatte. Er war ungefähr 95 Jahre alt, als ihm Gott diese Offenbarung auf der Insel Patmos gab. Bis dahin war er bereits mehr als 65 Jahre lang mit Gott gewandelt. Aber er war immer noch ein *Bruder*.

Er war nicht Papst Johannes oder Hochwürden Johannes. Er war nicht einmal Pastor Johannes! Er war bloß ein gewöhnlicher Bruder. Jesus hatte seine Jünger gelehrt, alle Titel zu meiden und sich selbst stets nur als Bruder zu bezeichnen (Mt 23,8-11). Die Apostel gehorchten buchstäblich, anders als viele heute.

Wir haben nur ein Haupt und einen Führer – Christus. Alle Übrigen von uns sind *Brüder*, egal was unser Dienst oder unsere Erfahrung in der Gemeinde sein mögen.

Die Bedrängnis, die in Jesus ist

Johannes nennt sich auch ein „*Mitgenosse an der Bedrängnis in Jesus*“. Jeder voll hingeebene Jünger Jesu sollte bereit sein, an der „*Bedrängnis, die in Jesus ist*“ teilzuhaben, solange er in dieser Welt ist.

Johannes erhielt diese Offenbarung nicht, als er in Bequemlichkeit lebte. Er erhielt sie, während er auf Patmos Bedrängnis erlitt, weil er „*dem Wort Gottes und dem Zeugnis von Jesus*“ treu geblieben war (V. 9). Er musste selbst Trübsal erfahren, um in der Lage zu sein, über die Heiligen zu schreiben, die in den letzten Tagen die große Trübsal vom Antichristen erleiden würden. Gott führt uns zuerst durch Prüfungen und Bedrängnisse, bevor er uns einen Dienst für andere, die Trübsal erleiden, gibt.

Paulus schrieb: „... *Gott tröstet uns in aller unserer Trübsal, damit wir auch trösten können, die in allerlei Trübsal sind, mit dem Trost, mit dem wir selber getröstet werden von Gott*“ (2Kor 1,4).

Es ist daher nicht überraschend, dass die Lehre, dass Jesus vor der großen Trübsal heimlich kommen und seine Kirche aus der Welt nehmen (entrücken) würde, das erste Mal in einem Land (England) aufkam, wo Christen in Bequemlichkeit lebten, und zu einer Zeit (Mitte des 19. Jahrhunderts), in der sie überhaupt keine Verfolgung für ihren Glauben erlitten. Diese Doktrin wird auch heute noch in Ländern, wo es überhaupt keine Christenverfolgung gibt, verkündet und von Christen, die ein leichtes und bequemes Leben führen, geglaubt.

Da die Gebete der meisten Christen im Wesentlichen die Aufforderung, „*Herr, mache mein Leben hier auf Erden noch bequemer*“, beinhalten, ist es nicht überraschend, dass sie diese Lehre von einer Entrückung der Kirche vor der Trübsal freudig angenommen haben. Auf diese Weise hatte Satan Erfolg damit, die Masse der Christen mit einem falschen Trost einzulullen, sodass sie die große Trübsal unvorbereitet treffen wird, wenn sie über sie hereinbricht.

Die Worte Jesu sind deutlich: „*In der Welt HABT IHR ANGST [Trübsal]; aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden*“ (Joh 16,33). Er hat nie verheißen, dass wir der Trübsal – seien es nun kleine Trübsale oder die große Trübsal – entkommen würden. Aber er sagte, dass wir überwinden können, so wie er überwunden hat. Er ist weit mehr daran interessiert, uns zu Überwindern zu machen, als uns aus der Trübsal zu erretten, weil er weit mehr an unserem Charakter als an unserer Bequemlichkeit interessiert ist.

Noch sagte Jesus jemals, dass das Entrinnen aus der großen Trübsal eine Belohnung für Treue wäre, wie einige lehren. Im Gegenteil, er sagte, dass diejenigen, die alles aufgaben, um ihm nachzufolgen, sogar noch größere Trübsale erleiden würden als die, die ihm nicht nachfolgen (Mt 10,30).

Als er für seine Jünger zum Vater betete, sagte er: „*Ich bitte dich nicht, dass du sie aus der Welt nimmst, sondern dass du sie bewahrst vor dem Bösen*“ (Joh 17,15). Er wollte NICHT, dass seine Jünger zu der Zeit aus der Welt hinaus entrückt würden, bloß weil sie Trübsal erlitten.

Im 3. Jahrhundert, als Christen in den römischen Amphitheatern den Löwen vorgeworfen und in verschiedenen Teilen des Römischen Reiches am Marterpfahl verbrannt wurden, hat der Herr sie nicht aus solchen Trübsalen errettet. Der Gott, der zur Zeit Daniels den Löwen den Rachen gestopft und die Macht des feurigen Ofens weggenommen hatte, hat KEINE solchen Wunder für diese Jünger Jesu getan – denn dies waren neutestamentliche Christen, die Gott durch ihren Tod verherrlichen würden. Wie Jesus, ihr Herr, baten sie weder darum, noch erwarteten sie, dass zwölf Legionen Engeln kommen und sie vor ihren Feinden beschützen würden.

Gott beobachtete vom Himmel aus, wie die Braut seines Sohnes von Löwen in Stücke zerrissen und zu Asche verbrannt wurde; und er wurde durch ihr Zeugnis verherrlicht – denn sie waren „*dem Lamm gefolgt, wohin es ging*“, sogar bis in einen gewaltsamen Tod (Offb 14,4). Das einzige Wort, das der Herr zu ihnen sprach, war: „*Sei getreu bis an den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben*“ (Offb 2,10).

Sogar heute, wenn die Jünger Jesu in vielen Ländern für seinen Namen gefoltert und verfolgt werden, nimmt sie der Herr nicht von dieser Erde weg. Und er wird auch uns nicht vor der großen Trübsal in den Himmel entrücken. Er wird etwas Besseres tun. Er wird uns inmitten der großen Trübsal zu Überwindern machen.

Jesus ist weit mehr daran interessiert, uns vom Bösen zu erretten. Er lässt zu, dass wir durch Trübsale gehen, weil er weiß, dass es der einzige Weg ist, wie wir geistlich stark werden können.

Eine solche Botschaft ist für eine Bequemlichkeit liebende Christenheit, die jeden Sonntag in ihren Kirchenbänken von Ohren kitzelnden Predigern verhätschelt wird, eine befremdliche Lehre. Aber das ist die Botschaft, die die Apostel den ersten Gemeinden verkündeten. „*Sie stärkten die Seelen der Jünger und ermahnten sie, im Glauben zu bleiben, und sagten: Wir müssen durch viele Bedrängnisse in das Reich Gottes eingehen*“ (Apg 14,22).

Die kleinen Prüfungen, denen wir heute zuhause und bei der Arbeit begegnen, sind bloß eine Vorbereitung für die größeren Prüfungen, die in der Zukunft auf uns zukommen werden. Deshalb ist es unbedingt notwendig, dass wir jetzt treu sind. Denn Gott sagt: „*Wenn es dich müde macht, mit Fußgängern zu gehen, wie wird es dir gehen, wenn du mit Rossen laufen sollst?*“ (Jer 12,5).

Johannes spricht hier darüber, ein „*Mitgenosse an der Bedrängnis und am Reich und an der Geduld in Jesus*“ zu sein (V. 9). Wir müssen zuerst mit Jesus an der Trübsal teilhaben, bevor wir mit ihm seinen Thron in seinem Reich teilen können.

Geduld ist eine große Tugend, die im ganzen Neuen Testament betont wird. Jesus selbst sagte: „Dann werden sie euch der Bedrängnis preisgeben ... Wer aber beharrt bis ans Ende, der wird selig werden“ (Mt 24,9.13).

„Im Geist“ sein

Johannes empfing diese Offenbarung am Tag des Herrn (V. 10). Der erste Tag der Woche wurde der „*Tag des Herrn*“ genannt, weil dies der Tag war, an dem Jesus von den Toten auferstand, nachdem er Sünde, Satan, Tod und Grab überwunden hatte.

Die ersten Jünger versammelten sich am ersten Tage jeder Woche, um einander zu erbauen und um Brot zu brechen (Apg 20,7; 1Kor 16,2). Sie hatten während des Jahres keine speziellen Feiertage. Sie hatte keinen „Karfreitag“ oder „Ostern“ oder „Weihnachten“. Sie waren von der Beobachtung von Tagen und Festzeiten usw. befreit worden, denn sie waren unter den neuen Bund gekommen (Kol 2,16-17).

Johannes war „*im Geist*“ und deswegen hörte er die Stimme des Herrn. Wir können diese Stimme auch heute hören – wenn wir im Geist sind. Es hängt alles davon ab, worauf unser Sinn gerichtet ist. Wenn unser Sinn auf irdische Dinge ausgerichtet ist, dann werden die Stimmen, die wir hören, irdische Dinge betreffen.

Wir wissen beispielsweise, dass es in den Radiowellen, die um uns herum in der Luft sind, viele Stimmen gibt. Die Stimme, die wir aufnehmen, wird von der Häufigkeit, in der wir unser Radiogerät darauf einstellen, abhängen. Du kannst Gottes Wort über das Radio hören oder du kannst Satans Rockmusik über das Radio hören. Die Entscheidung liegt bei dir.

Genauso ist es mit unserem Verstand. Wenn wir im Geist sind – d.h. wenn unser Geist auf Dinge, die droben sind (Kol 3,2), ausgerichtet ist – dann werden wir auf die Stimme des Herrn hören.

Aber es gibt noch andere Stimmen, die ebenfalls um unsere Aufmerksamkeit buhlen. Es sind Stimmen, die dir gerne sagen möchten, wie du mehr Geld machen kannst, wie du deinen Anteil vom Familienbesitz bekommen kannst, wie du mit der Person, die dich betrogen hat, abrechnen kannst, wie du dich gegen jene verteidigen kannst, die falsche Geschichten über dich verbreiten usw. Satans Radiostationen senden jeden Tag 24 Stunden lang Lügen, Bitterkeit und Ängste. Alles, was du tun musst, ist einen Sender einzuschalten und du kannst „empfangen“, was du möchtest!

Wenn Christen klagen, dass Gott nicht zu ihnen spricht, dann nicht deswegen, weil Gott nicht spricht. Er spricht die ganze Zeit. Aber ihr Verstand ist auf diese Welt und ihre Interessen ausgerichtet. Ich bin überzeugt, dass es vieles gibt, was der Geist in der Vergangenheit gesprochen hat, was für uns bestimmt war, aber was wir nie empfangen haben, weil wir nicht im Geist waren.

Du kannst in einer Versammlung der Gemeinde sitzen und absolut nichts hören, was der Geist sagt, sogar wenn du alles verstehen magst, was der Prediger gesagt hat. Jemand, der neben dir sitzt, der „*im Geist*“ ist, kann jedoch die Stimme des Herrn hören, so wie es Johannes tat. Johannes hörte die Stimme des Herrn so deutlich, dass er sagte, dass sie so laut wie eine Posaune war! So laut spricht Gott! Aber wer taub ist, wird sogar den Schall einer Posaune nicht hören.

Ich möchte euch alle ermahnen und herausfordern, euch jeden Tag im Geist zu bewahren – besonders in den letzten Tagen dieses Zeitalters. Bleibt gegenüber der Sünde sensibel und wandelt in Demut vor dem Angesicht Gottes, damit eure Ohren offen sein können, um zu hören, was der Herr euch zu sagen hat.

KAPITEL 3

Der auferstandene Herr

„Was du siehst, das schreibe in ein Buch und sende es an die sieben Gemeinden: nach Ephesus und nach Smyrna und nach Pergamon und nach Thyatira und nach Sardes und nach Philadelphia und nach Laodizea. Und ich wandte mich um, zu sehen nach der Stimme, die mit mir redete. Und als ich mich umwandte, sah ich sieben goldene Leuchter und mitten unter den Leuchtern einen, der war einem Menschensohn gleich, angetan mit einem langen Gewand und gegürtet um die Brust mit einem goldenen Gürtel. Sein Haupt aber und sein Haar war weiß wie weiße Wolle, wie der Schnee, und seine Augen wie eine Feuerflamme und seine Füße wie Golderz, das im Ofen glüht, und seine Stimme wie großes Wasserrauschen; und er hatte sieben Sterne in seiner rechten Hand, und aus seinem Munde ging ein scharfes, zweischneidiges Schwert, und sein Angesicht leuchtete, wie die Sonne scheint in ihrer Macht. Und als ich ihn sah, fiel ich zu seinen Füßen wie tot; und er legte seine rechte Hand auf mich und sprach zu mir: Fürchte dich nicht! Ich bin der Erste und der Letzte und der Lebendige. Ich war tot, und siehe, ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit und habe die Schlüssel des Todes und der Hölle. Schreibe, was du gesehen hast und was ist und was geschehen soll danach. Das Geheimnis der sieben Sterne, die du gesehen hast in meiner rechten Hand, und der sieben goldenen Leuchter ist dies: Die sieben Sterne sind Engel der sieben Gemeinden, und die sieben Leuchter sind sieben Gemeinden“ (Offb 1, 11-20).

Sieben örtliche Gemeinden

Gott gibt uns nicht nur für uns selbst, sondern auch für andere Botschaften. Wenn Gott zu uns spricht, ist es eine gute Gewohnheit, das Gehörte niederzuschreiben, so wie es hier Johannes geboten wurde (V. 11). Sonst hätte er vergessen können, was Gott zu ihm gesprochen hatte.

In diesem Fall war die Botschaft für die sieben Gemeinden in Asien bestimmt. Was damals als Asien bekannt war, ist heute ein kleiner Teil der Türkei. Alle sieben Gemeinden lagen innerhalb eines Radius‘ von ca. 120 Kilometern voneinander entfernt. Aber beachte, dass sie dennoch NICHT kollektiv „Die GEMEINDE in Asien“ genannt wurden, obwohl sie so nahe beieinander lagen. Sie werden „Die GEMEINDEN in Asien“ genannt.

Das ist ein kleiner, aber dennoch wichtiger Punkt. „Die Gemeinde in Asien“ würde bedeutet haben, dass diese Gemeinden eine Denomination [Glaubensgemeinschaft] mit einem zentralen Hauptquartier geworden waren. Aber die Bezeichnung „die Gemeinden in Asien“ weist darauf hin, dass jede Gemeinde eine örtliche Gemeinde direkt unter der obersten Leitung des Herrn war.

Die Gemeinde ist ein Werk Gottes, gebaut von Christus. Aber Denominationen sind ein Werk von Menschen. All die Lehren und die Schriften der Apostel machen deutlich, dass es für jede Gemeinde der Wille Gottes ist, direkt unter der obersten Leitung Christi und nicht Teil einer Denomination zu sein.

Es gab keinen Bischof oder Superintendenten, der für diese sieben Gemeinden verantwortlich war, dem Johannes diese Briefe zur Verteilung an die Gemeinden senden konnte. Jeder Brief musste individuell an den Boten dieser Gemeinde versandt werden – denn jede Gemeinde war eine unabhängige Einheit. Der Herr hatte der Gemeinde Apostel gegeben. Johannes selbst war einer von ihnen. Aber der Herr hatte keine Bischöfe oder Superintendenten eingesetzt.

So etwas wie z.B. „Die Gemeinde in Indien“ gibt es nicht. Es gibt *Gemeinden* in Indien, und diese werden vom Herrn an verschiedenen Orten, jede direkt unter seiner obersten Leitung, gebaut.

Satans endgültiges Ziel ist es, seine gefälschte „Weltkirche“, Babylon, zu bauen. Sein erster Schritt zu diesem Ziel hin bestand darin, vor vielen Jahrhunderten Gemeinden in Denominationen zu gruppieren. Er wusste, dass die Aufgabe, Babylon zu bauen, sonst unmöglich gewesen wäre. Wir sollten in Bezug auf Satans Absichten nicht in Unkenntnis sein.

Die sieben goldenen Leuchter symbolisieren sieben Gemeinden (V. 20). Unter dem alten Bund hatte der Tempel EINEN siebenarmigen Leuchter, weil alle Stämme Israels Zweige einer „Denomination“ mit ihrem zentralen Hauptquartier in Jerusalem waren.

Im neuen Bund ist es jedoch anders. Es gibt sieben verschiedene Leuchter und jeder ist vom anderen vollständig getrennt. Der Grund dafür war, wie wir vorhin gesehen haben, dass jede Gemeinde unter der obersten Leitung Christi unabhängig war, obwohl sie mit den anderen Gemeinden durch das Haupt Gemeinschaft hatte.

Dass die Gemeinde ein Leuchter genannt wird, weist darauf hin, dass ihre hauptsächliche Funktion in Gottes Augen darin besteht, Licht zu spenden. Die Tatsache, dass die Leuchter golden waren, deutet auf den göttlichen Ursprung einer wahren Gemeinde hin. Sie wird vom Herrn und nicht von Menschen gebaut.

Ein Leuchter dient nicht nur als bloße Dekoration – dasselbe gilt auch für eine Gemeinde! Das Licht, das jede Gemeinde verbreiten sollte, ist Gottes Wort, welches allein auf unserem Weg in dieser finsternen Welt ein Licht ist (Ps 119,105). Wenn so genannte Gemeinden anfangen, die Hauptbetonung auf den Betrieb von Schulen und Krankenhäusern oder auf Sozialarbeit statt auf die Verbreitung dieses Lichtes zu legen, dann können wir sicher sein, dass sie von Gottes Hauptzweck abgewichen sind.

Der auferstandene Herr

Als Johannes sich umwandte, um zu sehen, wer mit ihm redete, sah er Jesus (V. 12-13). Aber er sah ihn inmitten der Gemeinden. Der Herr möchte sich durch die örtliche Gemeinde offenbaren und zu anderen sprechen.

Die erste in der Bibel erwähnte Wohnstätte Gottes ist der brennende Busch, den Mose in der Wüste sah (5Mo 33,16). So wie Johannes auf Patmos drehte sich auch Mose damals zur Seite, um diesen wunderbaren Anblick zu sehen. Das war der Zeitpunkt, als Gott zu ihm sprach (2Mo 3,3).

Heute ist die Gemeinde Gottes Wohnstätte. Gott wünscht sich, dass jede Gemeinde vom Heiligen Geist entflammt ist, so wie es dieser brennende Busch war. Wenn Menschen eine örtliche Gemeinde betrachten, sollten sie in der Lage sein, das Leben Christi, das sich durch die Mitglieder dieser Gemeinde offenbart, zu sehen. Dann kann Gott durch diese Gemeinde zu den Menschen sprechen.

Johannes fährt mit der Beschreibung Jesu, wie er ihn sah, fort. Obwohl der Herr auferstanden ist, wird er immer noch der „Menschensohn“ genannt, wodurch die Tatsache seiner dauerhaften Identifikation mit der Menschheit betont wird.

Sein langes Gewand (zweifellos in weißer Farbe), das bis zu den Füßen reichte, verweist auf seinen hohepriesterlichen Dienst der Fürbitte für uns – denn so war der jüdische Hohepriester bekleidet, wenn er jedes Jahr am Versöhnungstag in das Allerheiligste des Tempels ging (V. 13).

Der Herr trug einen goldenen Gürtel um seine Brust (V. 13). Gold symbolisiert das Göttliche. Der Gürtel symbolisiert Gerechtigkeit und Treue (gemäß Jes 11,5). Dies

betont die vollkommene Gerechtigkeit Gottes, die in Jesu irdischem Leben sichtbar wurde und die vollkommene Treue, mit der er seine Verheißungen an uns hält.

Sein Haupt und sein Haar waren weiß wie Wolle (V. 14). Daniel 7,9 verwendet dieselbe Symbolik, um auf Gottes Ewigkeit (sein unendliches Alter) hinzuweisen. Das weiße Haar verweist auch auf seine Weisheit. Dies betont die Tatsache, dass Jesus, obwohl er der Menschensohn ist, trotzdem auch der ewige Gott, vollkommenen an Weisheit, ist.

Seine Augen waren wie eine Feuerflamme (V. 14). Das bedeutet, dass vor ihm „*alles bloß und aufgedeckt*“ ist (Hebr 4,13). Seine Augen dringen durch jede religiöse Fassade hindurch und können durch die blumige und fromme Sprache und die „*Form der Frömmigkeit*“ des religiösen Heuchlers hindurchschauen. Sie sehen auch über die gebrochenen, stotternden Worte der gottesfürchtigen Seele hinweg in die Aufrichtigkeit ihres Herzens. In der Folge sind seine Bewertungen völlig anders als die der Menschen.

Seine Füße waren wie Golderz [Bronze] (V. 15). Bronze war das Material, aus dem der Brandopferaltar (im Vorhof der Stiftshütte) gemacht wurde, wo das Sündopfer getötet wurde. Bronze symbolisiert daher Gottes Gericht über die Sünde des Menschen auf Golgatha. Während der Kopf der Schlange zertreten wurde, mussten die Füße Jesu am Kreuz von Nägeln durchbohrt werden (1Mo 3,15).

Seine Stimme war wie großes Wasserrauschen (V. 15). Die Ströme lebendigen Wassers symbolisieren den Heiligen Geist (Joh 7,37-39). Die Rede Jesu war immer voller Sanftmut und voller Weisheit des Heiligen Geistes.

In seiner rechten Hand hatte er sieben Sterne (V. 16). Die sieben Sterne sind die sieben Boten der Gemeinden (V. 20). Gott hat bestimmt, dass die neutestamentliche Gemeinde von einer Mehrzahl von Ältesten geleitet wird (Apg 14,23; Tit 1,5; Apg 20,17). Aber Gott rüstet gewöhnlich einen unter den Ältesten als seinen Boten mit der Gabe aus, das Wort Gottes in der Gemeinde zu verkündigen. Dieser Älteste wird hier als „*der Bote [Engel] der Gemeinde*“ bezeichnet. (Das Wort, das mit „*Engel*“ übersetzt wurde, ist ein griechisches Wort, das eigentlich „*jemand, der Nachrichten bringt*“ oder „*ein Bote*“ bedeutet).

Diese Boten wurden von Christus in seiner Hand gehalten. Das ist der Grund, warum wir den Ältesten, „*die im Wort und in der Lehre arbeiten*“, doppelte Ehre zollen sollten (1Tim 5,17; Schlachter 2000/SLT).

Man muss jedoch erwähnen, dass heute viele Gemeindeälteste und viele, die Gottes Wort predigen, NICHT von Christus in seiner Hand gehalten werden, denn sie sind selbsternannt und nicht von ihm eingesetzt.

Ein Bote, der vom Herrn eingesetzt ist, wird ein Mann Gottes sein, der dir Vertrauen einflößt und durch dessen Leben und Dienst du ernährt, geführt und gesegnet werden wirst. Ein solcher Mann sollte respektiert werden – denn er wird vom Herrn in seiner Hand gehalten. Es gibt wenige solcher Männer in der heutigen Welt – aber Gott sei Dank gibt es einige wenige.

Gottes Diener sind spezielle Angriffsziele Satans. Daher werden sie vom Herrn besonders in seiner Hand gehalten. Solange sie in Demut dort bleiben, kann Satan sie nicht antasten. Aber wenn sie aufgebläht sind oder wenn sie sündigen und nicht Buße tun, dann lässt Gott zu, dass Satan ihnen auf verschiedene Weise Schaden zufügt, damit sie zur Buße gelangen. Es ist ein gewaltiges Privileg, vom Herrn als sein Bote in seiner Hand gehalten zu werden. Aber es bringt auch Ehrfurcht gebietende Verantwortungen mit sich.

Aus Jesu Mund ging ein scharfes zweischneidiges Schwert (V. 16). Das bezieht sich auf das Wort Gottes, das er ausspricht (Hebr 4,12). Wir bemerkten in Vers 15, dass

seine Stimme wie großes Wasserrauschen war. Wenn man diese beiden Verse zusammenfügt, so weisen sie darauf hin, dass Jesus stets Gottes Wort in der Kraft des Heiligen Geistes spricht. Er spricht mit großer Sanftmut, aber er tadelt auch kräftig, wenn dies notwendig ist.

Sein Angesicht leuchtete wie die Sonne in ihrer Macht (V. 16). So sahen ihn Petrus, Jakobus und Johannes auch am Berg der Verklärung (Mt 17,2). Das symbolisiert das „*unzugängliche Licht*“, in dem Gott wohnt (1Tim 6,16). Die Heiligkeit Gottes wird hier mit der Mittagssonne verglichen, in die wir nicht direkt schauen können. Die Sonne ist ein Feuerball, in dem keine Keime oder Bakterien wohnen können. Auch keine Sünde kann in der Gegenwart Gottes wohnen (Jes 33,14).

Zu den Füßen des Herrn

Derselbe Johannes, der sich beim letzten Abendmahl an die Brust Jesu gelehnt hatte, fällt jetzt wie ein toter Mann zu seinen Füßen (V. 17). Johannes war 65 Jahre lang mit dem Herrn gewandelt. Er war zu der Zeit zweifellos der heiligste Mensch auf Erden. Doch er konnte in der Gegenwart des Herrn nicht aufrecht stehen. Diejenigen, die den Herrn am besten kennen, zollen ihm die größte Verehrung. Jene, die ihn am wenigsten kennen, tun so, als ob sie eine billige Vertrautheit mit ihm hätten.

Die himmlischen Serafin bedeckten ihr Angesicht vor dem Herrn (Jes 6,2-3). Hiob und Jesaja sahen ihre Sündhaftigkeit und trauerten, als sie die Herrlichkeit Gottes sahen (Hi 42,5-6; Jes 6,5). Aber „Toren treten eilig ein, wo Engel sich einzutreten fürchten“! Von solcher Art ist die Torheit des fleischlichen Christen.

Je mehr wir den Herrn kennen, desto mehr werden wir in anbetendem Staunen zu seinen Füßen niederfallen. Nur wenn wir ständig die Herrlichkeit des Herrn sehen, werden wir unsere eigene mangelnde Christusähnlichkeit sehen. Nur dann werden wir aufhören, andere zu richten und anfangen, uns selber zu richten. Und nur dann werden wir seine Berührung erfahren, so wie sie Johannes auf Patmos erfahren hat.

Jesus legte seine rechte Hand auf Johannes (V. 17). Das symbolisierte Ausrüstung mit Kraft und Autorität. Er trug Johannes auf, sich nicht zu fürchten.

„*Fürchte dich nicht*“ und „*Folge mir nach*“ sind die beiden am häufigsten wiederholten Aussagen Jesu in den Evangelien. Er richtet heute dieselben Worte an uns.

Jesus sagte Johannes ferner, dass er der Erste und der Letzte war – derselbe Titel, der vom Vater früher verwendet wurde (V. 8). Er kennt das Ende von Anfang an, und er selbst besteht vor dem Anfang und nach dem Ende. Daher brauchen wir uns niemals zu fürchten.

Jesus sagt dann zu Johannes, wie er den Tod und das Grab überwunden und nun die Schlüssel des Todes und der Hölle (Hades – der Ort, wo die Geister der Verstorbenen sind) in seiner Hand hat (V. 18). Schlüssel symbolisieren die Macht, Türen zu öffnen und zu schließen. Einst war es Satan, der die Macht über den Tod hatte (Hebr 2,14-15). Aber als Jesus starb und wieder auferstand, nahm er Satan diese Schlüssel weg.

Heute hat Jesus die Schlüssel des Todes und der Hölle. Das bedeutet, wenn du ein voll hingeebener Jünger Jesu bist und danach trachtest, in deinem Leben allein Gottes Willen zu tun, kannst du nicht vor Gottes festgesetzter Zeit sterben. Kein Unfall oder keine Krankheit kann dein Leben fordern, bis Jesus entscheidet, dass es Zeit für dich ist, die Tür des Todes zu öffnen, um durch sie hindurch in seine Gegenwart zu kommen. Das ist für alle, die echte Jünger Jesu sind, eine enorme Ermutigung.

Johannes mag auf Patmos von Menschen verfolgt worden sein. Aber sie konnten ihn nicht töten, bis Gottes Zeit für ihn gekommen war. Der Herr hatte für Johannes noch immer einen Dienst zu erfüllen.

Johannes wird nun vom Herrn mit einer neuen Aufgabe bevollmächtigt und betraut – dieses wunderbare Buch der Offenbarung zu schreiben (V. 19). Wir müssen vom Herrn immer wieder bevollmächtigt werden, wenn wir unseren Dienst triumphierend vollenden wollen.

Die dreiteilige Aufteilung der „Offenbarung“

In Vers 19 gibt der Herr Johannes die dreifache Aufteilung des Buches:

(i) *Was Johannes bereits gesehen hat* (Kapitel 1) – die Vision eines triumphierenden Herrn Jesus, der sagt: „Fürchte dich nicht“. Furcht hat absolut keinen Platz im Herzen eines Jüngers, der die Herrlichkeit des Herrn gesehen hat.

(ii) *Die Situation zur Zeit des Johannes* (Kapitel 2 und 3) – eine Bezugnahme auf die sieben Gemeinden in Kleinasien. Die Botschaften des Herrn an diese sieben Gemeinden sind eine Warnung und eine Herausforderung für alle Gemeinden und an ihre „Boten“ zu allen Zeiten.

(iii) *Ereignisse, die von Johannes‘ Zeit aus gesehen in der Zukunft lagen* (Kapitel 4 bis 22) – der Ausdruck „danach“, der hier verwendet wird, wird erneut in Kapitel 4,1 benutzt, ein Hinweis darauf, dass der dritte Teil des Buches dort beginnt.

Der Herr erklärt dann Johannes die Bedeutung der Leuchter und der Sterne (V. 20). Wir haben diese studiert, als wir uns die Verse 12 und 16 angeschaut haben.

Nur der Herr kann uns Offenbarung über die Geheimnisse seines Wortes geben. Um eine solche Offenbarung zu empfangen, brauchen wir zwei unverzichtbare Eigenschaften – die Furcht Gottes und Demut. „*Der Herr ist denen Freund, die ihn fürchten; und seinen Bund lässt er sie wissen ... Er leitet die Elenden recht und lehrt die Elenden seinen Weg*“ (Ps 25,14.9).

Lasst uns dieses Buch daher in diesem Geist studieren.

KAPITEL 4

Die lieblose Gemeinde

„Dem Engel der Gemeinde in Ephesus schreibe: Das sagt, der da hält die sieben Sterne in seiner Rechten, der da wandelt mitten unter den sieben goldenen Leuchtern: Ich kenne deine Werke und deine Mühsal und deine Geduld und weiß, dass du die Bösen nicht ertragen kannst; und du hast die geprüft, die sagen, sie seien Apostel und sind's nicht, und hast sie als Lügner befunden und hast Geduld und hast um meines Namens willen die Last getragen und bist nicht müde geworden. Aber ich habe gegen dich, dass du die erste Liebe verlässt. So denke nun daran, wovon du abgefallen bist, und tue Buße und tue die ersten Werke! Wenn aber nicht, werde ich über dich kommen und deinen Leuchter wegstoßen von seiner Stätte - wenn du nicht Buße tust. Aber das hast du für dich, dass du die Werke der Nikolaiten hassest, die ich auch hasse. Wer Ohren hat, der höre, was der Geist den Gemeinden sagt! Wer überwindet, dem will ich zu essen geben von dem Baum des Lebens, der im Paradies Gottes ist“ (Offb 2,1-7).

Die Bewertung des Herrn

Obwohl die sieben Briefe in erster Linie an die Boten der Gemeinden adressiert sind, finden wir dennoch am Ende einer jeden Botschaft eine Einladung an alle, die offene Ohren haben, zu hören und achtzugeben, was der Geist zu ALLEN Gemeinden sagt. Sie enthalten daher eine Botschaft für alle Jünger in allen Gemeinden in allen Generationen.

Wir haben in Kapitel 1 gesehen, dass unser Herr als der treue Zeuge beschrieben wird. Wir sehen, wie er diesen Dienst in diesen Briefen erfüllt. Um einen modernen Ausdruck zu benutzen, „sagt Jesus uns wie es ist“. Christus ist der Richter inmitten seiner Gemeinde und richtet sowohl den Boten als auch die Gemeinde. Er sagt den Boten und den Gemeinden genau, was er von ihnen denkt.

In seinen Bewertungen „bessert“ der Herr die Portraits nicht nach, wie es moderne Fotografen tun. Er liebt sein Volk zu sehr, um das zu tun! Er weiß, dass es besser ist, sich mit Sünde, Weltlichkeit, Lauheit und Selbstsucht umgehend zu befassen, als diesen Dingen später vor seinem Richterstuhl ins Auge sehen zu müssen. Es wäre für uns nicht nützlich, dort für diese Dinge gerichtet zu werden; er hat unser Bestes für die Ewigkeit im Sinn. Daher ist es für uns gut, auf alles, was uns der Herr in diesen Briefen sagt, sorgfältig zu achten.

Wenn es Raum für Wertschätzung gibt, drückt der Herr aufrichtige Wertschätzung aus. Und wo eine Zurechtweisung nötig ist, zögert er nicht, scharf zu tadeln. Krebs kann nicht mit Seife und Wasser gewaschen werden. Er kann auch nicht sanft entfernt werden. Er muss durch einen radikalen chirurgischen Eingriff entfernt werden. Genauso ist es mit der Sünde.

Wertschätzung vor Zurechtweisung

Im Brief an den Boten in Ephesus beschreibt sich der Herr selbst als der Eine, der die sieben Sterne in seiner rechten Hand hält und mitten unter den sieben Gemeinden wandelt (V. 1).

Der Herr wandelt immer inmitten der Gemeinden und prüft alles, was darin von allen gesagt und getan wird, besonders von den Boten, die er in seiner Hand hält. Und er misst alles, aber nicht nach den Maßstäben, die fleischliche Christen haben oder sogar nach dem Maßstab der Zehn Gebote, sondern nach dem Senkblei der göttlichen Gerechtigkeit.

Er drückt zuerst seine Zustimmung und Wertschätzung aus, bevor er auf die Fehler hinweist (V. 2). So ist die göttliche Natur. Der Herr schaut zuerst stets darauf, was gut ist und drückt dafür Wertschätzung aus, bevor er darauf hinweist, was in Ordnung gebracht werden muss.

Die menschliche Natur ist jedoch ganz anders. Sie schaut nicht zuerst darauf, was bei anderen gut ist, sondern auf das, was schlecht ist. Der Mensch ist von Natur aus langsam, Wertschätzung auszudrücken und äußerst schnell, Kritik zu üben. Das ist nur *ein* Zeichen des Giftes des „*Verklägers der Brüder*“, das sich in unserem System befindet. Je mehr wir jedoch an der göttlichen Natur teilhaben, desto mehr werden wir wie unser Herr sein – indem wir schnell Wertschätzung ausdrücken und langsam mit Kritik bei der Hand sind.

Es ist gut, diesem Prinzip das ganze Leben lang zu folgen: *„Ich werde niemand auf einen Fehler hinweisen, bei dem ich bislang nichts gefunden habe, was ich wertschätzen könnte.“*

Wenn wir dieser einfachen Regel folgen, kann uns das zu größeren Höhen von Rechtschaffenheit führen, als wir uns jemals vorgestellt haben. Es wird uns in der Gemeinde zu einem weit größeren Segen machen und viel weniger zu einer Plage für andere, als wir es bislang gewesen sind.

Nur wenn wir andere wertschätzen, haben wir die Grundlage dafür gelegt, sie konstruktiv zu kritisieren. Sonst werden wir nur Steine auf sie werfen. Du kannst mit einer Kreide nicht auf dünner Luft schreiben. Du brauchst eine schwarze Tafel, wenn Menschen sehen wollen, was du schreibst. Genauso bildet ausgedrückte Wertschätzung die Tafel, auf der du schreiben und zu anderen *„die Wahrheit in Liebe sprechen“* kannst. Dann wird das, was wir sagen, eher von ihnen akzeptiert werden.

Wertschätzung und Zurechtweisung sind beides Zeichen von Liebe. Aber wir müssen zuerst mit Wertschätzung beginnen. Beachte, dass Paulus diesem Prinzip folgt, sogar wenn er den fleischlichen Christen in Korinth schreibt (1Kor 1,4-10).

Der Herr lobt den Boten von Ephesus für seine Mühe und seine Geduld und für seine Bemühungen, die Gemeinde von bösen Menschen rein zu halten. Ohne Zweifel hatte er einen Kampf gegen Weltlichkeit ausgefochten, um zu verhindern, dass sie in die Gemeinde eindrang. Nicht nur das, er war auch bestrebt gewesen, die Gemeinde in ihren Lehren rein zu halten. Er hatte die geprüft, die behaupteten, Apostel zu sein, und hatte bewiesen, dass ihre Behauptungen falsch waren.

Der Hinweis des Herrn auf „Apostel“ in Vers 2 zeigt klar, dass es neben den elf, die der Herr eingesetzt hatte, als er auf Erden war, im ersten Jahrhundert noch andere Apostel gab. Christus hat der Kirche sogar nachdem er *„in den Himmel aufgefahren war“* Apostel gegeben (Eph 4,11), und es gibt auch heute noch Apostel. Aber es gibt auch viele, die behaupten, Apostel zu sein, die es aber nicht sind. Daher dürfen wir nicht von falschen Aposteln verführt werden.

Der Bote in der Gemeinde in Ephesus hatte um des Namens des Herrn willen *„die Last getragen“*, ohne aufzugeben (V. 3). Was für ein wunderbarer Bote dies nach dem Maßstab der meisten Gläubigen war. Und was für eine wunderbare Gemeinde schien die Gemeinde in Ephesus zu sein – eine die sich abmühte, ausharrte, böse Menschen fernhielt, falsche Lehren aus der Gemeinde heraushielt und Verführer entlarvte – und somit sowohl die Reinheit des Lebens als auch die Reinheit der Lehre betonte.

Ihr habt eure erste Liebe verlassen

Man hätte meinen können, dass eine solche Gemeinde alles hatte, was der Herr in einer Gemeinde finden wollte. Aber leider war das nicht der Fall. Es fehlte das

Wichtigste, wonach der Herr Ausschau hielt. Sie hatte ihre erste Liebe – die Liebe für den Herrn und die Liebe füreinander verlassen (V. 4).

Was der Herr zu ihnen sagte, war im Wesentlichen Folgendes: „Inmitten all eures Eifers und all eurer Aktivitäten habt ihr MICH aus den Augen verloren. Ihr habt eure inbrünstige Hingabe verloren, die ihr einmal für mich hattet. Ihr habt euch vor dem Bösen bewahrt und habt doktrinäre Irrtümer vermieden. Aber erinnert euch daran, wie inbrünstig ihr mich geliebt habt, als ihr zuerst bekehrt wurdet und wie ihr alles aus Liebe zu mir getan habt. Nun ist alles zu einer trockenen Routine verkommen. Ihr geht immer noch zu den Versammlungen, ihr lest eure Bibeln und betet. Aber es ist alles zu einem Ritual verkommen.“

Die Gemeinde war wie eine Frau geworden, die einst ihrem Ehemann aus Liebe treu gedient hatte, nun aber dieselbe Aufgabe als eine Plackerei ansah – weil das Feuer der Liebe aus ihrer Ehe verschwunden war. Früher wartete sie sehnsüchtig darauf, dass ihr Mann jeden Abend von der Arbeit nach Hause zurückkehrte – aber jetzt nicht mehr. Sie ist immer noch treu zu ihm, aber sie hat ihre erste Liebe verloren.

Was wünscht sich ein wahrer Ehemann in erster Linie von seiner Frau? Ist es ihre Liebe oder ihre Arbeit? Sicherlich ihre Liebe. Genauso ist es mit dem Herrn. Er wünscht sich zuallererst die Liebe unseres Herzens. Wenn diese weg ist, wird alles, was wir tun, zu toten Werken.

Gute Werke werden zu toten Werken, wenn die Liebe Gottes nicht die motivierende Kraft hinter ihnen ist.

Die Christen in Ephesus waren auch in ihrer Liebe zueinander abgekühlt. Sie waren nicht mehr länger fähig, die gegenseitigen Schwächen zu ertragen oder die gegenseitigen Sünden zu übersehen. Sie hatten auch die erste Liebe füreinander verloren.

Der Bote hatte die erste Liebe verloren – und nach und nach war auch die Gemeinde wie ihr Bote geworden.

Das war kein kleiner Fehler. Es war ein großer Fall – denn der Herr sagt: „*Gedenke nun daran, wovon du abgefallen bist.*“ Wir denken gewöhnlich nur, dass ein Christ gefallen ist, wenn er in Ehebruch fällt, stiehlt oder raucht usw. Wenn wir jedoch gegenüber der Stimme des Geistes sensibel werden, werden wir erkennen, dass selbst ein geringer Verlust an Hingabe zum Herrn und eine geringe Abkühlung der Liebe füreinander auch ein Hinweis dafür ist, dass wir rückfällig geworden sind.

Von welcher Höhe war die Gemeinde in Ephesus gefallen?

Ephesus war der Ort, wo Paulus etwa 40 Jahre vorher hingekommen und eine Gemeinde gegründet hatte. Zu der Zeit gab es dort eine solche Erweckung, dass die ganze Stadt davon wusste (Apg 19). Hier war eine Gemeinde, in der Paulus drei Jahre lang gearbeitet und täglich unter Tränen gepredigt hatte (Apg 20,31). Als er schließlich Ephesus verließ, rief er die Ältesten der Gemeinde zu sich und warnte sie vor einigen der Gefahren, denen die Gemeinde nach seinem Weggang begegnen würde (Apg 20,17-35).

Vier Jahre später schrieb ihnen Paulus einen Brief – einen Brief, der einige der tiefsten Wahrheiten über den neuen Bund enthielt, die man in der Heiligen Schrift findet. Er konnte ihnen über solche Dinge schreiben, weil er die Gemeinde in Ephesus als eine der reifsten und geistlich gesinntesten von allen Gemeinden, die er gegründet hatte, betrachtete. Wir beobachteten auch, dass der Apostel Paulus bei ihnen nichts zu tadeln und zu korrigieren fand. Eine solch hohe Position hatten sie einmal innegehabt.

Paulus' Brief könnte der erste Brief an die Epheser genannt werden. Hier in Offenbarung 2 sehen wir den zweiten Brief an die Epheser. Die Geschichte ist jetzt völlig anders. Eine neue Generation war in der Gemeinde aufgewachsen, die nicht dieselbe Hingabe oder die Geistlichkeit ihrer Väter hatte.

Das ist die traurige Geschichte fast jeder Gemeinde oder Bewegung in der Christenheit während dieser 20 Jahrhunderte. Die zweite Generation hatte dieselben Doktrinen, aber nicht dasselbe Leben wie ihre Väter.

Und der Herr sagte zur Gemeinde in Ephesus: *„Denke nun daran, wovon du abgefallen bist.“*

Die Notwendigkeit, Buße zu tun

Es gab nur eine Lösung für dieses Problem: *„Tue Buße und tue die ersten Werke“*, sagt der Herr (V. 5).

Das Wort, von dem wir denken, dass es normalerweise Ungläubigen gepredigt wird – *„TUE BUSSE“* – ist das Wort, das der Herr der Gemeinde predigt. *„Bevor du anderen sagst, sie sollten sich von ihren Sünden abwenden, wende dich zuerst von deiner eigenen Sünde, die erste Liebe zu verlassen, ab“*, sagt er ihnen. Sie müssen betrübt darüber sein, dass sie die erste Liebe verlassen haben.

„Tue die ersten Werke“ sagt der Herr (V. 5). Wenn ihre Werke nicht der Liebe entsprangen, dann hatten all ihre Aktivitäten vor ihm keinen Wert. Ihre Werke waren Holz, Heu und Stroh und taugten bloß dazu, verbrannt zu werden.

Das Motiv hinter jeder Tat ist das, was einer Tat Wert verleiht. Das Motiv hinter deiner Geduld und Mühe und deiner Reinheit ist das, was sie für den Herrn annehmbar oder unannehmbar macht. Am Tage, wenn wir vor dem Herrn stehen, werden wir feststellen, dass die Frage *„WARUM?“* viel wichtiger als die Frage *„WAS?“* sein wird. Warum wir taten, was wir taten wird der Test sein, anhand dessen der Herr all unsere Taten prüft. Das dürfen wir nie vergessen.

Alles, was nicht aus Liebe zum Herrn entspringt, ist ein totes Werk. Erinnerung dich daran, dass uns befohlen ist, für tote Werke Buße zu tun. Hebräer 6,1 sagt uns, dass dies ein Teil des Fundaments ist, uns nach Vollkommenheit in unserem Leben auszustrecken.

Wenn der Bote und die Gemeinde nicht Buße tun, dann, so sagt der Herr, wird er ihren Leuchter von seiner Stätte wegstoßen. Das bedeutet, dass er sie nicht mehr als eine seiner Gemeinden auf Erden ansehen wird. Sie mögen immer noch ihre Versammlungen und ihre Konferenzen abhalten, und ihre Anwesenheitszahlen mögen zunehmen. Aber in den Augen des Herrn würden sie tot sein und nicht mehr existieren, ohne Salbung seines Heiligen Geistes und ohne seine Gnade.

Das zeigt uns, wie ernst der Verlust der ersten Liebe sein kann.

Die nikolaitische Hierarchie

Der Herr lobt den Boten dann dafür, dass er die Werke der Nikolaiten hasst, die er auch hasste (V. 6).

Es gibt nirgendwo in der Heiligen Schrift einen Hinweis, der uns sagt, wer die Nikolaiten waren und was sie taten. Daher können wir nicht sicher sein, auf welche Taten sich der Herr bezog. Das Wort *„Nikolaiten“* bedeutet (im Griechischen) *„Bezwinger des Volkes“*.

Wenn es das war, was der Herr meinte, dann würde es ein Hinweis auf jene sein, die *„über die Herde herrschen“* (1Pt 5,3) – Älteste, die sich wie Könige und nicht wie Diener verhielten. Solche Älteste etablierten sich selbst als eine separate

priesterliche Klasse (wie die Leviten im alten Bund) und herrschten über andere Gläubige. Der Herr sagte, dass er die Werke der Nikolaiten hasste.

Heute haben wir christliche Prediger, die solche Titel wie „Hochwürden“ (ein Titel, der in der Heiligen Schrift nur für Gott verwendet wird – Ps 111,9) und „Pastor“ (was eine Gabe und kein Titel oder Amt ist – Eph 4,11) usw. benutzen, um sich über andere in der Gemeinde zu erhöhen.

Es sind jedoch nicht nur Titel, durch die Prediger danach trachten, über andere zu herrschen. Es gibt viele, die sich nur „Brüder“ nennen, die ihre Glaubensgeschwister durch ihre Seelenkraft (durch ihre dominante Persönlichkeit), ihre finanzielle Kraft und durch ihre geistlichen Gaben beherrschen.

All dies ist Nikolaitentum und etwas, was Gott anwidert.

In Indien sehen wir das traurige Schauspiel, dass eine Menge von christlichen Kirchen und Organisationen von ihren westlichen Herren durch die Macht des Geldes beherrscht werden. Durch finanzielle Verschuldung und durch die Verpflichtungen, die durch Besuchseinladungen in westliche Länder entstanden, haben viele indische Christen als Sklaven des „weißen Mannes“ geendet. Eine solche sklavische Unterwürfigkeit eines Gläubigen unter einen anderen ist „Nikolaitentum“ und ist in Gottes Augen ein Gräuel.

Betrachte eine andere Form des Nikolaitentums. Es gibt einige Priester, die lehren, dass Maria eine Mittlerin zwischen Christus und den Menschen ist. Die Priester fungieren dann als weitere Mittler zwischen Christen und Maria! Aber diese unbiblische Einstellung eines Mittlers kann genauso von einem [protestantischen] Pastor, nicht nur von einem [katholischen] Priester praktiziert werden!

Wenn ein Pastor für ein Mitglied seiner Herde in Sachen Arbeit oder Ehe oder sonst etwas „Gottes Willen herausfindet“, dann agiert er als ein nikolaitischer Mittler. Durch solche Methoden erlangen Priester und Pastoren auf eine Art und Weise, die Gott verabscheut, Macht über ihre Herde.

Geistlichen Rat zu geben ist etwas Göttliches. Aber „Gottes Willen für ein anderes Mitglied des Leibes Christi herauszufinden“ bedeutet, ihn seiner Verbindung mit Christus als seinem Haupt zu berauben.

Unter dem alten Bund gab es Propheten, die für das Volk Gottes Willen herausfanden, weil damals der Heilige Geist noch nicht allen gegeben worden war. Aber unter dem neuen Bund liegen die Dinge anders. Alle können Gott persönlich kennen (Hebr 8,8-12). In der Tat, Gott wünscht sich sehnlich, dass jedes Mitglied seiner Gemeinde (seines Leibes) eine direkte Verbindung zu ihm als dem Haupt haben sollte (Kol 2,18-19). Nikolaiten behindern dies jedoch.

Die Gemeinde in Ephesus hat sich dem Nikolaitentum erfolgreich widersetzt. Sie hassten es und der Herr lobte sie dafür, weil er es auch hasste. Er hasste es im ersten Jahrhundert und er hasst es auch heute noch.

Wie steht es mit dir? Hasst du dieses Übel, genauso sehr wie der Herr es hasst? Wenn nicht, dann bist du anders als Christus und du kannst kein wahrer Bote von ihm sein. Ein Nikolait kann niemals den Leib Christi bauen.

Der Aufruf an die Überwinder

Schließlich ermahnt der Heilige Geist alle, die Ohren haben, zu hören, was er sagt, denn die Botschaft gilt ALLEN Gemeinden (V. 7). Nicht jeder Christ ist willens, den Worten des Herrn zu gehorchen – denn die meisten von ihnen möchten entweder ihren eigenen Weg gehen oder sie möchten ihren Mitmenschen gefallen. In Anerkennung dieser Tatsache fährt der Heilige Geist fort, die Einzelnen in der Gemeinde herauszufordern, ein Leben des Überwindens zu führen.

Der Heilige Geist zollt hier einer Gruppe von hingeebenen und treuen Gläubigen Anerkennung, die er inmitten einer Gemeinde „Überwinder“ nennt. Diese sind es, die Sünde und Weltlichkeit überwinden und die inmitten des geistlichen Niedergangs um sie herum treu zum Herrn stehen.

Gott hält an jedem Ort nach denen Ausschau, die treu zu seinen Maßstäben stehen und die um jeden Preis für diese Maßstäbe kämpfen werden. In den Briefen an die sieben Gemeinden sehen wir, dass der Herr in erster Linie an den Überwindern interessiert ist. Sogar heute hält er an jedem Ort nach Überwindern Ausschau. Er mag sie nicht in jeder Gemeinde finden, aber er hält an jedem Ort nach ihnen Ausschau.

Der Herr verheißt den Überwindern eine Belohnung. In diesem Falle ist es das Privileg, vom Baum des Lebens zu essen (V. 7) – das Privileg, das Adam verpasste. Der Baum des Lebens ist ein Symbol für das göttliche Leben, für die göttliche Natur. Die größte Belohnung, die Gott jemals einem Menschen geben kann, ist die Teilhabe an seiner Natur. Hier auf Erden halten selbst Gläubige nicht viel davon. Aber im klareren Licht der Ewigkeit werden wir feststellen, dass dies tatsächlich die größte aller Belohnungen ist, die Gott einem Menschen jemals geben kann.

KAPITEL 5

Die leidende Gemeinde

„Und dem Engel der Gemeinde in Smyrna schreibe: Das sagt der Erste und der Letzte, der tot war und ist lebendig geworden: Ich kenne deine Bedrängnis und deine Armut - du bist aber reich - und die Lästerung von denen, die sagen, sie seien Juden und sind's nicht, sondern sind die Synagoge des Satans. Fürchte dich nicht vor dem, was du leiden wirst! Siehe, der Teufel wird einige von euch ins Gefängnis werfen, damit ihr versucht werdet, und ihr werdet in Bedrängnis sein zehn Tage. Sei getreu bis an den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben. Wer Ohren hat, der höre, was der Geist den Gemeinden sagt! Wer überwindet, dem soll kein Leid geschehen von dem zweiten Tode“ (Offb 2,8-11).

Bedrängnis

Der Herr beschreibt sich hier selbst als der Erste und der Letzte, der Eine, der den Tod überwunden hat. Eine Gemeinde, die Opposition und Verfolgung durchmacht, muss den Herrn als den Einen sehen, der alle Ereignisse von Anfang bis ans Ende kontrolliert und als den Einen, der den größten Feind des Menschen – den Tod – überwunden hat.

Der Herr hat gegen diese Gemeinde überhaupt keine Anklage.

Es war eine Gemeinde, die Bedrängnis, Armut und Verleumdung erfuhr.

Bedrängnis [Trübsal] ist im Buch der Offenbarung ein wiederkehrendes Thema – und beachte, dass sie den Treuesten unter Gottes Kindern, und nicht denen, die Kompromisse machen, begegnet. Im ersten Kapitel der Offenbarung sahen wir, dass Johannes Bedrängnis erlitt. Hier sehen wir, wie eine treue Gemeinde dasselbe erduldet. Es ist eine Gemeinde, gegen die der Herr keine einzige Anklage hat, die verfolgt wird. Die weltlichen, kompromittierenden Gemeinden haben hingegen eine leichte Zeit.

All das soll uns daran erinnern, dass Bedrängnis ein Teil von Gottes vollkommenen Willen für seine hingegebenen Kinder ist. Wenn wir uns also eines Tages mit der großen Trübsal konfrontiert sehen, müssen wir nicht denken, dass uns etwas Seltsames widerfährt. Wir werden denselben Pfad beschreiten, den Gottes treue Kinder in all den Jahrhunderten beschritten haben.

Gott lässt zu, dass die Besten unter seinen Kindern Trübsal erleiden. So ist es während dieser 20 Jahrhunderte der Kirchengeschichte der Fall gewesen. Und auch am Ende der Zeit wird es so sein.

Die Besten von Gottes Kindern, die Treuesten unter ihnen, die Elite-Kommando-Truppen der Armee des Herrn, werden diejenigen sein, die hier auf Erden sein werden, um in den Tagen des Antichristen für ihn als Zeugen einzustehen. Jeder General sendet die besten Truppen dorthin, wo der Kampf am heftigsten tobt. Der Herr tut dasselbe. Es wird ein großes Privileg und eine Ehre sein, zu diesen Truppen des Herrn zu gehören.

Gott wird die Überwinder sicherlich nicht zu einer Zeit, wo er ihr Zeugnis auf Erden am meisten benötigt, in den Himmel entrücken. Er hat das in der Vergangenheit nie getan und wird es auch in der Zukunft nicht tun.

Die Elitetruppen des Herrn, die sich dem Antichristen zur Zeit der großen Trübsal widersetzen, werden im Buch der *Offenbarung* als jene bezeichnet, *„die Gottes Gebote halten und das Zeugnis Jesu haben“* (Offb 12,17). Sie werden sich weigern, sich vor dem Antichristen zu verbeugen oder sein Malzeichen an ihren Leibern zu empfangen.

Viele von ihnen werden daher ihr Leben für ihren Glauben hingeben (Offb 13,7-8; 15-17). Auf diese Weise werden sie zur auserwählten Schar von Märtyrern in allen Zeiten gehören, die *„ihr Leben nicht bis zum Tod geliebt haben“* (Offb 12,11).

Keiner von uns hat von Natur aus den Mut, für den Herrn den Tod zu erleiden. Aber wenn Gott uns berufen hat, unser Zeugnis mit unserem Blut zu besiegeln, dann können wir versichert sein, dass er uns dafür besondere Gnade geben wird, wenn die Zeit kommt. Durch eine solche besondere Versorgung mit Gnade haben alle christlichen Märtyrer in der Vergangenheit den Tod konfrontiert. Und was Gott für sie getan hat, wird er auch für uns tun – sogar für den Schwächsten und Feigsten unter uns. Alles, was wir tun müssen ist ihm zu sagen, dass wir ihm treu bleiben wollen, koste es, was es wolle. Wenn wir die Bereitwilligkeit haben, wird Gott uns den Mut geben.

Armut

Die Heiligen in der Gemeinde von Smyrna waren arm. Armut ist etwas anderes, was Gottes treue Kinder im Laufe der ganzen Kirchengeschichte durchlitten haben.

Viele alttestamentliche Heilige waren reich. Zur Zeit des Alten Testaments verheißte Gott Reichtum als eine Belohnung für Gehorsam, weil Israel berufen war, ein irdisches Reich zu besitzen.

Aber Jesus führte einen neuen Bund ein und brachte das Reich des Himmels auf diese Erde. Nun ist der uns verheißene Reichtum himmlisch, nicht irdisch. Das ist der Grund, warum Jesus selbst und auch die Apostel alle arm waren.

Heute gibt es viele, die lehren, dass reich zu werden ein Zeichen von Gottes Segen über seinen Kindern ist. Diese Lehre wurde zuerst von Predigern im Westen erfunden, die sie benutzten, um sich zu rechtfertigen, dass sie durch die Zehnten von Gottes Volk reich wurden! Christliche Geschäftsleute haben sich dann an diese zweckdienliche Lehre gehängt, um ihre eigene Anhäufung von Reichtum zu rechtfertigen. Habgierige Prediger überall auf der Welt stellten dann fest, dass es auch für sie eine zweckdienliche Doktrin ist!

Die Armut Jesu und die der Apostel sollten ausreichen, um zu zeigen, dass alle solchen Prediger durch ihre eigene Habgier völlig verführt wurden.

Die Gläubigen in Smyrna waren dem Herrn inmitten großer Prüfungen treu, und sie waren arm. Die Gläubigen in Laodizea andererseits waren durch und durch tot, und sie waren materiell reich. Was beweist das? Die Antwort sollte für jedermann klar zu sehen sein.

„Hat nicht Gott erwählt die Armen in der Welt, die im Glauben reich sind ... Sondern was töricht ist vor der Welt, das hat Gott erwählt ... und was schwach ist vor der Welt, das hat Gott erwählt ... und das Geringe vor der Welt und das Verachtete hat Gott erwählt, das, was nichts ist ... damit sich kein Mensch vor Gott rühme“ (Jak 2,5; 1Kor 1,27-29).

Gott hat bei der Auswahl seiner Kinder keine Fehler gemacht.

Gott hat versprochen, all unsere materiellen Bedürfnisse zu befriedigen, wenn wir zuerst nach seinem Reich und nach seiner Gerechtigkeit trachten (Mt 6,33; Phil 4,19).

Wir haben dafür in den Gemeinden in Indien immer wieder Beweise gesehen, wo Gläubige, die in erbärmlicher Armut lebten und die stark verschuldet waren, von ihrem himmlischen Vater finanziell gesegnet wurden, als sie ihn in ihrem Leben ehrten. Das ist in einem Land wie Indien ein Wunder, wo es kein vom Staat finanziertes Sozialversicherungssystem gibt, wo die Arbeitslosigkeit hoch ist und wo es in Behörden wuchernde Korruption gibt. Aber wir haben auch gesehen, dass

solche Christen nicht reich wurden. Gott hat ihre Bedürfnisse gestillt. Aber er hat sie nicht reich gemacht.

Wir haben auch gesehen, dass Gläubige, die dem Reichtum nachgejagt sind, sich selber geistlich zerstört haben (1Tim 6,9-10).

Was sollte ein Christ tun, der bereits reich ist – als Ergebnis von geerbtem Familienreichtum oder aus irgendeinem anderen Grund? Er sollte Gottes Wort gehorchen: (i) Er soll als Allererstes anerkennen, dass **alles**, was er hat, dem Herrn gehört (Studiere die folgenden Schriftstellen: 1Kor 10,26; 1Kor 4,7; Lk 14,33; Joh 17,10); (ii) er soll Gottes Gebot gehorchen, seinen Reichtum für die Verbreitung des Evangeliums zu verwenden und auf diese Weise mit seinem Geld zuerst nach dem Reich Gottes trachten („Benutze dein Geld, um dir Freunde für die Ewigkeit zu machen“ – Lk 16,9; frei übersetzt); (iii) er soll Gottes Gebot gehorchen, seinen Reichtum mit anderen bedürftigen Christen zu teilen (1Tim 6,17-19).

Wenn er diesen drei Schritten folgt, wird er nicht lange reich bleiben können. Aber er wird ein geistlicher Mensch werden, denn Gott belohnt uns geistlich genau gemäß unserer Treue in materiellen Dingen (Lk 16,11). Viele sind geistlich arm, weil sie mit dem „*Mammon der Ungerechtigkeit*“, den Gott ihnen anvertraut und mit dem er sie geprüft hat, untreu gewesen sind.

Im Neuen Testament hat Gott uns keinen materiellen Reichtum verheißen. Aber er sagte der Gemeinde in Smyrna: „*Du bist reich*“ (V. 9). Sie waren in Gottes Augen reich, weil sie in ihren Prüfungen treu gewesen waren und auf diese Weise Anteil an der göttlichen Natur erhalten hatten. Das ist der wahre, ewige Reichtum, den Gott uns im neuen Bund gibt.

Lästerung

Die Gemeinde in Smyrna begegnete der „*Lästerung von denen, die sagen, sie seien Juden*“ (V. 9).

Verleumdung ist etwas anderes, was alle treuen Kinder Gottes konfrontieren müssen. Beachte, dass die Verleumdung und die Opposition, die diesen Gemeinden widerfuhr, von denen kam, die sich selber Gottes Volk nannten – „*von denen, die sagen, sie seien Juden und sind's nicht, sondern sind die Synagoge des Satans*“ (V. 9).

Diese Juden waren religiöse Menschen, die ihre Bibeln (1Mose bis Maleachi) studierten. Doch der Herr nannte sie „*eine Synagoge des Satans*“, weil sie Heuchler waren. Deswegen verfolgten sie die wahren Jünger Jesu.

So manche Synagoge, die von gottesfürchtigen Juden begonnen wurde, degenerierte im Laufe der Zeit zu einer Synagoge Satans. Ebenso sind auch viele Kirchen, die von gottesfürchtigen Gläubigen gegründet wurden, heute in Gottes Augen zu „*Kirchen Satans*“ degeneriert.

Opposition gegen die heutigen wahren Jünger Jesu kommt nicht bloß von heidnischen Religionen (was verständlich ist), sondern auch von denen, „*die sagen, dass sie Christen sind, und sind's nicht, sondern eine Kirche des Satans*“.

Heute würden uns viele anklagen, unchristlich zu sein, wenn wir sagten, dass eine so genannte christliche „Kirche“ eine „Kirche Satans“ ist. Aber sie vergessen, dass es Jesus selbst war, der Petrus mit den Worten zurechtwies: „*Geh weg von mir, Satan!*“ (Mt 16,23), und dass es Jesus war, der diese Gruppe von Menschen eine „Synagoge des Satans“ nannte. Er würde heute genau dieselbe starke Sprache benutzen, um „Kirchen“, die von ihrer Berufung abgewichen sind, zu tadeln.

Jesus warnte seine Jünger: „*Sie werden euch aus der Synagoge ausstoßen. Es kommt aber die Zeit, dass, wer euch tötet, meinen wird, er tue Gott einen Dienst damit.*“

Und das werden sie darum tun, weil sie weder meinen Vater noch mich erkennen“ (Joh 16,2-3).

Was er damals sagte, dass die Menschen in einer Synagoge seinen Jüngern antun würden, wurde in späteren Jahrhunderten auch durch „Kirchen“ getan. Im Mittelalter wurden gottesfürchtige Jünger Jesu von „christlichen“ Inquisitoren getötet.

Dieser Hass auf die Jünger Jesu wird während der Zeit des Antichristen und der babylonischen „Weltkirche“ seinen Höhepunkt erreichen. Wir müssen vorbereitet sein, dieser Situation zu begegnen, wenn sie kommt. Deswegen dürfen wir vor ein bisschen Verleumdung und Opposition, die wir in diesen Tagen von so genannten Christen erfahren, keine Angst haben.

Wir dürfen nie Angst davor haben, verleumdet zu werden – denn Jesus selbst wurde verleumdet. Er wurde ein Fresser, ein Irrlehrer, ein Gotteslästerer, ein Verrückter, ein von Dämonen Besessener, ein Bastard und jemand, der satanische Kraft hat, genannt (Lk 7,34; Joh 7,12; Mt 26,65; Mk 3,21-22; Mt 12,24; Joh 8,48).

Er sagte zu seinen Jüngern: *„Der Jünger steht nicht über dem Meister und der Knecht nicht über seinem Herrn. Es ist für den Jünger genug, dass er ist wie sein Meister und der Knecht wie sein Herr. Haben sie den Hausherrn Beelzebul genannt, wie viel mehr werden sie seine Hausgenossen so nennen!“ (Mt 10,24-25).*

Petrus ermahnt uns mit den Worten: *„... und führt ein rechtschaffenes Leben unter den Heiden, damit die, die euch verleumden als Übeltäter, eure guten Werke sehen und Gott preisen am Tag der Heimsuchung“ (1Pt 2,12).*

Gottes Verheißung an uns ist: *„Keiner Waffe, die gegen dich bereitet wird, soll es gelingen, und jede Zunge, die sich gegen dich erhebt, sollst du im Gericht schuldig sprechen. Das ist das Erbteil der Knechte des Herrn, und ihre Gerechtigkeit kommt von mir, spricht der Herr“ (Jes 54,17).* Daher brauchen wir Verleumdung nicht zu fürchten. Der Herr wird uns zur rechten Zeit rehabilitieren. Bis dahin können wir es uns leisten, still zu sein und zu ignorieren, was gottlose Menschen über uns sagen.

Freiheit von Furcht

Der Herr befiehlt der Gemeinde in Smyrna dann, sich nicht zu fürchten (V. 10). *„Fürchte dich nicht“* war ein Wort, das häufig über Jesu Lippen kam, als er auf Erden war. Es ist dasselbe Wort, das er nun zu einer Gemeinde spricht, die um seines Namens Willen Leiden erduldet. Vielleicht ist es dieses eine Wort aus dem Mund des Herrn, das alle von uns in diesen Tagen am meisten hören müssen.

Es gibt heute überall auf der Welt einen Geist der Furcht, und er hat die Menschen immer stärker im Griff. Jesus warnte uns, dass es in den letzten Tagen so sein würde (Lk 21,26). Aber er sagte seinen Jüngern auch, dass sie sich durch diesen Geist der Furcht nicht beeinflussen lassen sollten. Das Traurige ist, dass die meisten Christen nicht frei von dieser Furcht sind. Viele Gläubige sind von der Angst, was in der Zukunft passieren wird, versklavt. Sie sind durch Menschenfurcht, Furcht vor Krankheit und Tod und von vielen anderen Ängsten versklavt.

Furcht ist eine der Hauptwaffen Satans, durch die er viele Christen versklavt. Es ist der Geist der Furcht, der viele Gläubige davon abhält, in den Versammlungen der Gemeinde mutig vom Herrn Zeugnis abzulegen und an ihrem Arbeitsplatz kühne Zeugen für den Herrn zu sein. Viele Gläubige verwechseln Scheu mit Demut und folglich verführt sie Satan.

Es war Furcht, die Petrus davon abhielt, der Magd, die ihn im Palast des Hohepriesters befragte, mutig Zeugnis über den Herrn zu geben. Aber als Petrus am

Pfingsttag im Heiligen Geist getauft wurde, wurde die Furcht vertrieben. Er konnte den Herrn vor allen Menschen mutig bezeugen.

Später, als er und die anderen Apostel versucht wurden, sich erneut zu fürchten, beteten sie und wurden erneut mit dem Heiligen Geist erfüllt, und der Geist der Furcht wurde einmal mehr von ihnen vertrieben (Apg 4,31).

Das ist also die Antwort: Wir müssen immer wieder mit dem Heiligen Geist erfüllt werden.

Gott möchte nicht, dass du vom Geist der Furcht versklavt wirst, der dich daran hindert, deinen Mund aufzutun und unter deinen Freunden und Verwandten und an deinem Arbeitsplatz ein Zeuge für Christus zu sein. Er möchte dich mit seinem Heiligen Geist erfüllen und dich mutig machen. Alles, was du tun musst ist, zuzugeben, dass du ein Feigling bist und Gott zu bitten, dich mit seinem Heiligen Geist zu füllen, damit du sein mutiger Zeuge sein kannst. Wer hungert und dürstet, wird erfüllt werden.

Wir werden in der Zukunft noch weit mehr versucht werden, uns zu fürchten. Nutzen wir daher jede Gelegenheit, die wir jetzt haben, um Ängste jeder Art zu überwinden.

Leiden gemäß Gottes Plan

Gott beschützt seine treuen Kinder nicht vor Leid. Er weiß, das Leid für unser geistliches Wachstum notwendig ist. Daher wurde die Gemeinde in Smyrna nicht vor Leid bewahrt. Aber der Herr ermutigte sie mit den Worten: *„Fürchte dich nicht vor dem, was du leiden wirst“* (V. 10).

Der Herr warnte sie, dass Satan einige von ihnen ins Gefängnis werfen würde. Gott hat Satan die Macht gegeben, Gläubige zu Unrecht ins Gefängnis zu werfen. Aber wir müssen uns daran erinnern, dass Satan nichts tun kann, ohne zuerst Gottes Erlaubnis zu erhalten. Und sogar wenn wir ins Gefängnis geworfen werden, wird es nur dazu dienen, um uns zu prüfen (V. 10). Gott benutzt sogar Gefängnishaft, um seine Zwecke zu erfüllen.

Paulus sagte: *„Ich will aber, dass ihr wisst, Brüder, dass meine Umstände (im Gefängnis) mehr zur Förderung des Evangeliums ausgeschlagen sind“* (Phil 1,12-14). Gott benutze die Inhaftierung von Paulus, um eine Anzahl von Zwecken zu erfüllen: (i) um Paulus zu heiligen; (ii) um ein Anzahl von Paulus' Gefängniswärtern zu bekehren; (iii) um Paulus eine Gelegenheit zu geben, seine Briefe zu schreiben; und (iv) um viele andere Christen zu ermutigen, furchtlos zu predigen.

Wahrlich, Gott ist in der Lage, dem Satan gegenüber den Spieß auf eine solche Weise umzudrehen, dass sich alles (einschließlich der Inhaftierung) nur für die Erfüllung der göttlichen Zwecke auswirkt (Röm 8,28; Ps 76,11).

Auch wie lange wir im Gefängnis sitzen, wird vom Herrn bestimmt. *„Ihr werdet zehn Tage in Bedrängnis sein“*, sagt der Herr zu ihnen (V. 10). Es ist unser himmlischer Vater, der die Länge der Zeit bestimmt, während der seine Kinder Bedrängnis erdulden müssen.

Sogar in den Tagen der großen Trübsal sagte Jesus: *„... aber um der Auserwählten willen werden jene Tage verkürzt werden“* (Mt 24,22). Gott gedachte an Noah, als die Sintflut über die Erde kam (1Mo 8,1). Und Er wird seine Auserwählten nicht vergessen, die auf Erden von der großen Trübsal bedrängt sind. *„... so will ich doch deiner nicht vergessen. Siehe, in die Hände habe ich dich gezeichnet; deine Mauern sind immerdar vor mir“* ist sein Wort an uns (Jes 49,15-16).

Dieses Wissen ist für uns ein großer Trost. Und wir müssen das in der Zukunft in Erinnerung behalten, wenn wir um des Herrn willen leiden müssen. Er hat seine

Hand am Regulierknopf und wird den Druck (dem wir begegnen) drosseln, wenn die rechte Zeit gekommen ist.

„Sei getreu bis an den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben“, ist die Ermahnung des Herrn (V. 10). Wir sollten, falls notwendig, bereit sein zu sterben, um treu zum Herrn zu stehen. Folge nicht dem Beispiel von Gläubigen, die ihr Zeugnis kompromittieren, um bloß etwas irdischen Gewinn zu erzielen – etwa Ehre oder Aufstieg oder Geld usw. Wie werden solche Christen an dem Tag treu zum Herrn stehen, wenn uns nicht mehr erlaubt sein wird, ohne das Malzeichen des Antichristen selbst die notwendige Nahrung zu kaufen? (Offb 13,16-17). Solche „Gläubige“ werden sicherlich „das Malzeichen des Tieres“ annehmen, um zu überleben.

Erinnere dich daran, dass die Krone des Lebens eine viel größere Belohnung als irgendeine irdische Ehre oder sogar als das physische Leben selbst ist.

Erneut erkennt der Herr an, dass nicht alle Ohren haben, um eine solche Botschaft zu hören. Daher ruft er die, die Ohren haben, auf, zu hören.

Den Überwindern wird vom zweiten Tod kein Leid geschehen (V. 11).

Der zweite Tod ist der ewige Tod – indem man für alle Ewigkeit aus der Gegenwart des Herrn in einen Feuersee geworfen wird. Es ist bedeutsam, dass die Verheißung, dem zweiten Tod zu entfliehen, nur den Überwindern gegeben wird. Daher ist es so notwendig, Sünde zu überwinden – denn der Tod ist das Endresultat von Sünde (wie Jak 1,15 deutlich macht).

Die grundlegende Botschaft des Geistes im ganzen Neuen Testament lautet, dass wir Sünde in jeder Form überwinden sollten.

KAPITEL 6

Die weltliche Gemeinde

„Und dem Engel der Gemeinde in Pergamon schreibe: Dies sagt der, der das zweischneidige, scharfe Schwert hat: Ich weiß, wo du wohnst; wo der Thron des Satans ist; und du hältst meinen Namen fest und hast den Glauben an mich nicht verleugnet, auch in den Tagen des Antipas, meines treuen Zeugen, der bei euch, wo der Satan wohnt, ermordet worden ist. Aber ich habe ein wenig gegen dich, dass du solche dort hast, welche die Lehre Bileams festhalten, der den Balak lehrte, eine Falle vor die Söhne Israels hinzustellen, so dass sie Götzenopfer aßen und Unzucht trieben. So hast auch du solche, die in gleicher Weise die Lehre der Nikolaiten festhalten. Tu nun Buße! Wenn aber nicht, so komme ich zu dir bald und werde Krieg mit ihnen führen mit dem Schwert meines Mundes. Wer ein Ohr hat, höre, was der Geist den Gemeinden sagt! Wer überwindet, dem werde ich von dem verborgenen Manna geben; und ich werde ihm einen weißen Stein geben und, auf den Stein geschrieben, einen neuen Namen, den niemand kennt, als wer ihn empfängt“ (Offb 2,12-17).

Licht in dunkelster Finsternis

Der Herr beschreibt sich hier als der Eine, der das zweischneidige Schwert des Geistes hat – Gottes lebendiges und kräftiges Wort (V. 12; Eph 6,17). Das war das Wort, mit dem er Satan in der Wüste überwand, als er auf der Erde war. Das Schwert kommt auch heute noch aus seinem Munde. Das ist das Schwert, das wir auch für unsere Kämpfe gegen Satan benötigen.

Pergamon war eine Stadt, die so böse war, dass der Herr sagt, dass Satan dort sein irdisches Hauptquartier hatte. Das wird in Vers 13 zweimal erwähnt. Und gerade inmitten dieser Stadt hatte der Herr seine Gemeinde platziert.

Der Herr sagt zu ihnen: *„Ich weiß, wo du wohnst.“* Er weiß genau, wo wir leben und in welchen Umständen wir leben. Und er kann uns rein und siegreich bewahren, sogar wenn Satan seinen irdischen Thron dort wo wir leben hat. Auch wir können mit dem Schwert des Geistes überwinden.

Kein Leuchter beklagt sich jemals, dass die Umgebung für ihn zu finster ist, um sie zu erhellen. Die Helligkeit des Leuchters hat nichts mit seiner Umgebung zu tun. Sein Licht hängt allein von der Menge des Öls, das er enthält, ab.

Genau dasselbe trifft auch auf jede örtliche Gemeinde zu. Das Umfeld mag böse sein. Satan mag seinen Thron in dieser Stadt haben. Aber wenn die Gemeinde mit dem Öl des Heiligen Geistes erfüllt ist, wird das Licht hell leuchten. In der Tat, je finsterner die Umgebung ist, desto heller wird jedes Licht in einer solchen Umgebung gesehen werden! Die Sterne sieht man bei Nacht – nicht während des Tages.

Der Herr lobt diese Gemeinde, dass sie an seinem Namen festhält und ihren Glauben selbst in Zeiten der Verfolgung nicht verleugnet. Er erwähnt besonders Antipas, der ein treuer Zeuge war, der sein Leben für seinen Glauben hingab.

Antipas war jemand, der für Gottes Wahrheit eintrat, sogar wenn es bedeutete, allein dafür einzustehen. Er war ein Mann von Überzeugung und nicht einer, der Menschen zu gefallen suchte. Menschen, die Gott kennen, brauchen sich nicht umzuschauen, um zu sehen, wie viele andere auch glauben, was sie glauben. Sie sind bereit, allein für den Herrn einzustehen, wenn notwendig sogar gegen alle anderen Menschen auf der ganzen Welt. Antipas war ein solcher Mann. Und in der Folge wurde er getötet.

Wenn er jemand gewesen wäre, der Menschen zu gefallen suchte, hätte er dem Tode entrinnen können. Er wurde getötet, weil er kompromisslos für Gottes offenbarte Wahrheit einstand. Die Leute haben ihn wahrscheinlich als engstirnig, halsstarrig, als jemand, mit dem schwer auszukommen war und als verrückt bezeichnet. Aber das machte ihm nichts aus. Er stand treu zu seinem Herrn, er stand gegen jede Art von Sünde, Weltlichkeit, Kompromisse, Ungehorsam gegen Gottes Wort und gegen den Teufel auf. Er war ein Mann, der für Satans Reich eine Bedrohung darstellte.

Vielleicht war es deswegen, weil Antipas in Pergamon war, dass Satan entschied, seinen Thron dorthin zu verlegen. Was für ein Mann muss Antipas gewesen sein, dass sogar Satan sich vor ihm fürchtete!

Gott braucht heute in allen Teilen der Welt Menschen wie Antipas. Die Zeit wird bald kommen, wo wir für unseren Glauben einen hohen Preis werden bezahlen müssen. Das ganze babylonische Christentum um uns herum wird Kompromisse eingehen und sich vor dem Antichristen verbeugen. Werden wir an diesem Tag unerschütterlich bleiben, so wie Antipas es war? Oder werden wir unsere Knie vor Satan beugen, um unser Leben zu erhalten? Sind wir überzeugt, dass es die Sache wert ist, unser Leben der Wahrheit Gottes zuliebe zu verlieren?

Heute testet uns Gott durch viele kleine Prüfungen. Nur wenn wir in diesen kleinen Prüfungen treu sind, können wir auch in den größeren Prüfungen, die in der Zukunft kommen werden, treu sein. Satan sollte dich als eine solche Bedrohung für sein Reich ansehen, dass er seinen Thron in die Stadt, in der du wohnst, verlegt.

Niedergang nach Antipas Tod

Das Traurige ist, dass die Gemeinde in Pergamon geistlich Rückschritte machte, nachdem Antipas gestorben war. Antipas war wahrscheinlich der Bote der Gemeinde gewesen, als er am Leben war. Als er starb, übernahm jemand anders die Leitung und mit der Gemeinde ging es bergab. Das ist die traurige Geschichte vieler Kirchen.

Als Paulus Ephesus verließ, sagte er zu den dortigen Ältesten, dass er wusste, dass die Gemeinde nach seinem Weggang Kompromisse machen und rückfällig werden würde (Apg 20,28-31). Solange Paulus dort war, kämpfte er gegen Weltlichkeit und Sünde und hielt den Geist des Antichristen in Schach. Aber es gab niemanden in Ephesus, der stark genug war, das zu tun, nachdem Paulus weg war. Und daher drangen die Wölfe in die Herde ein und verschlangen ungehindert die Schafe, während die Ältesten untätig dabeistanden und zusahen!

Satan änderte seine Taktik in Pergamon, nachdem Antipas gestorben war. Die Tatsache, dass Satans Thron an einem Ort ist, bedeutet nicht unbedingt, dass er die Gemeinde immer mit Verfolgung angreifen wird.

Er wird in der Heiligen Schrift als ein brüllender Löwe (1Pt 5,8), aber auch als listige Schlange beschrieben, die sich in einen Engel des Lichts verwandelt (Offb 12,9; 2Kor 11,14). Er hat über die Jahrhunderte festgestellt, dass er seinen Zweck viel besser erreicht, wenn er die Gemeinde von innen heraus mit Weltlichkeit verdirbt, als sie von außen zu verfolgen.

Dies tat er schließlich in Pergamon durch die Lehre Bileams – und auf diese Weise hatte er Erfolg, während er mit Verfolgung keinen Erfolg hatte!

Die Lehre Bileams

Der Herr sagt der Gemeinde hier: „*Du hast Leute dort, die sich an die Lehre Bileams halten*“ (V. 14). Bileam war jemand, der von König Balak angeheuert wurde, um die Israeliten zu verfluchen. Er war der Erste der „angeheuerten Priester“, von denen wir in der Bibel lesen.

Das Christentum ist heute von diesen Mietlingen überflutet, für die Predigen ein Mittel, ihren Lebensunterhalt zu verdienen, geworden ist. Gott ist gegen solche Mietlinge, die vorgeben, Hirten von Gottes Herde zu sein, die aber nur daran interessiert sind, die Schafe zu schröpfen.

Bileam ging zuerst nicht mit, als Balak ihn rief, weil ihm Gott spezifisch aufgetragen hatte, nicht mitzugehen. Aber als Balak ihm eine höhere Bezahlung und größere Ehre anbot, suchte Bileam „*erneut Gottes Willen*“ – genauso wie es heute viele in ähnlichen Umständen tun! Gott ließ zu, dass Bileam dem Geld nachlief und sich dadurch selbst zerstörte. Und Gott lässt zu, dass viele heutige christliche Prediger ebenfalls den Fußstapfen Bileams folgen und schließlich Bileams Ende erleiden.

Als Bileam sah, dass er Israel nicht verfluchen konnte, legte er Balak nahe, Israel zu verderben, indem er sie zu Unmoral und Götzendienst verführte (4Mo 24 und 25). Auf diese Weise brachte Bileam Gott selbst dazu, sie zu bestrafen.

Auf diese Weise hatte Satan auch in Pergamon Erfolg. Er wusste, dass er die Gemeinde nicht überwinden konnte, bis die Gemeinde in irgendeiner Hinsicht weltlich wurde. Daher verdarb er die Gemeinde von innen heraus. Folglich wurde die Gemeinde in ihrem Zeugnis für den Herrn und auch in ihrem Kampf gegen Satan wirkungslos.

„Wenn du sie nicht besiegen kannst, dann schließ dich ihnen an“, war Satans Motto in Bezug auf die Gemeinde. Und auf diese Weise hat er es erfolgreich geschafft, in diesen 20 Jahrhunderten das Zeugnis vieler Gemeinden zu zerstören.

Götzendienst und Unmoral sind die zwei Sünden, die Gott im gesamten Alten Testament am meisten verurteilt hat. Und diese beiden Sünden verurteilt Gott auch heute noch. Nach neutestamentlichen Maßstäben stellt Habgier oder Geld oder einen Beruf oder eine Person oder irgendetwas Irdisches anzubeten Götzendienst dar. Und mit seinen Augen nach einer Frau zu gelüsten ist Unmoral. Deine Frau auf irgendeinem Gebiet unvoreilhaft mit der Frau eines anderen zu vergleichen bedeutet „*die Frau deines Nächsten zu begehren*“. Auch das ist Unmoral.

Wo diese neutestamentlichen Wahrheiten nicht ständig in einer Gemeinde gepredigt werden, werden versteckter Götzendienst und Unmoral unter ihren Mitgliedern die Oberhand gewinnen, und die Gemeinde wird bald wie die in Pergamon werden.

Das Traurige ist, dass der Bote der Gemeinde es einfach geschehen ließ und zusah, als Weltlichkeit in die Gemeinde in Pergamon eindrang. Viele Älteste sind heute genauso machtlos gegen Weltlichkeit, die wie eine Flut in ihre Gemeinden eingedrungen ist.

Der Bote in Pergamon selber war nicht der Lehre Bileams verfallen. Es gab nur „einige“ in Pergamon, die ihr zum Opfer gefallen waren. Aber der Bote war schuldig, weil er die Weltlichkeit, die in die Gemeinde gekommen war, nicht gerügt hatte. In diesem Punkt hatte er versagt.

Der Grund für sein Versagen muss der gewesen sein, dass er eine solche Weltlichkeit in seinen *eigenen* Gedanken nicht ernsthaft gerichtet hatte. Wir können in der Gemeinde nur über jene Dinge Autorität haben, die wir *in unserem eigenen Fleisch* gekreuzigt haben. Wenn wir Sünde und Weltlichkeit in unserem eigenen Leben auf die leichte Schulter nehmen, tolerieren wir es auch im Leben anderer in der Gemeinde. Was seitens eines Ältesten gegenüber einer weltlichen Person in seiner Gemeinde wie eine „barmherzige“ Einstellung aussieht, ist gewöhnlich von der Tatsache bestimmt, dass es im Herzen des Ältesten selber nicht gerichtete Weltlichkeit gibt.

Der Bote in Pergamon war bezüglich weltlicher Lehren so lasch, dass er sogar zuließ, dass die Lehre der Nikolaiten in seiner Gemeinde florierte (V. 15). Priesterzunft

wurde von einigen in der Gemeinde in Pergamon als eine Doktrin gelehrt! Und der Bote hatte nichts dagegen getan. Das war etwas anderes, was Herr ihm vorwarf.

Der Herr warnt ihn und die Gemeinde und ruft sie zur Buße auf. Wenn sie sich weigern, so sagt er, wird er sie mit dem Schwert seines Mundes richten (V. 16). Gott richtet uns durch sein Wort. Jesus sagte, dass wir am Jüngsten Tage alle nach dem Wort, das er zu uns gesprochen hat, gerichtet werden (Joh 12,48). Unser Leben wird mit den Worten Gottes, die wir gehört haben, verglichen werden, und wir werden danach gerichtet werden.

Der Aufruf an die Überwinder

Dem Überwinder werden dann als Belohnung das verborgene Manna und ein weißer Stein mit einem neuen Namen darauf, verheißen (V. 17).

Im Alten Testament wurde Mose befohlen, etwas vom Manna, das vom Himmel gefallen war, im Inneren der Bundeslade, im Allerheiligsten der Stiftshütte, aufzubewahren (2Mo 16,32-33). Während das Manna, das die Israeliten in ihren Zelten aufbewahrten, innerhalb von 24 Stunden zu stinken begann (2Mo 16,19-20), blieb das „*verborgene Manna*“ in der Bundeslade während all der 40 Jahre, in denen die Israeliten in der Wüste wanderten, frisch. Von solcher Art ist die Kraft von Gottes Gegenwart im Allerheiligsten, um uns frisch zu halten, wenn wir dort allezeit vor seinem Angesicht leben.

In das Allerheiligste kann man nur durch den zerrissenen Vorhang des Fleisches eintreten (Hebr 10,20). Wenn wir auf diesem neuen und lebendigen Weg wandeln, können wir das verborgene Manna empfangen, das Gott gibt – Offenbarung aus seinem Wort und Gemeinschaft mit ihm. Unser Leben wird dann stets den Wohlgeruch der Frische des Herrn ausstrahlen.

Der verborgene, wertvolle Stein, mit dem Namen des Überwinders darauf geschrieben (V. 17), verweist auf eine innige Beziehung mit dem Herrn, so wie eine Braut sie mit ihrem Bräutigam hat. Das ist das geistliche Äquivalent des Verlobungsringes (mit einem teuren, wertvollen Stein und einem Namen darauf eingraviert), den weltliche Männer ihren Verlobten geben.

Der Bräutigam ruft die Braut mit einem intimen Namen, den sonst niemand kennt (V. 17). Bräutliche Intimität mit dem Herrn ist eine Belohnung, die allen Überwindern verheißen ist.

Der Durchschnittschrist hat mit Christus eine trockene und langweilige Beziehung, weil er in seinem Hass auf Sünde und Weltlichkeit nicht radikal ist. Aber der echte Überwinder tritt in eine geistlich ekstatische Beziehung zu seinem Herrn ein, so wie eine Braut mit ihrem Bräutigam, in den sie innig verliebt ist. Dies ist die Art von Beziehung, die im „*Hohelied Salomos*“ beschrieben ist – und nur ein Überwinder kann sie voll verstehen und die Wirklichkeit dieser Beziehung erfahren.

KAPITEL 7

Die ehebrecherische Gemeinde

„Und dem Engel der Gemeinde in Thyatira schreibe: Dies sagt der Sohn Gottes, der Augen hat wie eine Feuerflamme und Füße gleich glänzendem Erz: Ich kenne deine Werke und deine Liebe und deinen Glauben und deinen Dienst und dein Ausharren und weiß, dass deine letzten Werke mehr sind als die ersten. Aber ich habe gegen dich, dass du das Weib Isebel gewähren lässt, die sich eine Prophetin nennt und meine Knechte lehrt und verführt, Unzucht zu treiben und Götzenopfer zu essen. Und ich gab ihr Zeit, damit sie Buße tue, und sie will nicht Buße tun von ihrer Unzucht. Siehe, ich werfe sie aufs Bett und die, welche Ehebruch mit ihr treiben, in große Bedrängnis, wenn sie nicht Buße tun von ihren Werken. Und ihre Kinder werde ich mit dem Tod töten, und alle Gemeinden werden erkennen, dass ich es bin, der Nieren und Herzen erforscht; und ich werde euch einem jeden nach euren Werken geben. Euch aber sage ich, den Übrigen in Thyatira, allen, die diese Lehre nicht haben, welche die Tiefen des Satans, wie sie es nennen, nicht erkannt haben: Ich werfe keine andere Last auf euch. Doch was ihr habt, haltet fest, bis ich komme! Und wer überwindet und meine Werke bis ans Ende bewahrt, dem werde ich Macht über die Nationen geben; und er wird sie hüten mit eisernem Stab, wie Töpfergefäße zerschmettert werden, wie auch ich von meinem Vater empfangen habe; und ich werde ihm den Morgenstern geben. Wer ein Ohr hat, höre, was der Geist den Gemeinden sagt!“ (Offb 2,18-29).

Eine falsche Prophetin

Der Herr sagt hier, dass er Augen wie eine Feuerflamme hat (V. 18). Er erforscht die verborgenen Gedanken und Motive des Herzens – und daher richtet er nicht so wie Menschen es tun, die nur auf die äußere Erscheinung achten. Seine Füße sind wie glänzendes Erz – was bedeutet, dass er an das ernste Gericht über die Sünde glaubt. Wenn es eine klare Botschaft gibt, die uns vom Kreuz von Golgatha übermittelt wird, dann ist es diese: *„Gott hasst Sünde und wird sie überall, wo man sie findet, streng richten.“*

Der Herr kannte die Werke, die Liebe, den Glauben und die Geduld des Boten und der Gemeinde in Thyatira. Und er bemerkte, dass, während die Quantität dieser Taten beträchtlich zugenommen, ihre Qualität jedoch abgenommen hatte. Kompromisse und Weltlichkeit waren in die Gemeinde eingedrungen.

Dieser Kompromiss war hauptsächlich passiert, weil der Bote einer Frau (symbolisch „Isebel“ genannt) erlaubt hatte, die Gemeinde auf eine böse, weltliche Weise zu beeinflussen (V. 20). Sie hatte vorgegeben, eine Prophetin zu sein, und der Bote der Gemeinde war getäuscht worden.

Obwohl Christus der Kirche *Propheten* gab, hat er ihr keine *Prophetinnen* gegeben (siehe Eph 4,11-12). Frauen können vom Heiligen Geist gesalbt werden, um in den Versammlungen der Gemeinde prophetisch zu reden [zu weissagen] (Apg 2,17; 1Kor 11,5). Die Töchter von Philippus sind Beispiele dafür (Apg 21,9).

Männer und Frauen können prophetisch reden – d.h. Gottes Wort zur Ermutigung und zur Erbauung der Gemeinde teilen (1Kor 14,3). Alle Gläubigen werden ermutigt, nach dieser Gabe zu streben (1Kor 14,1; Apg 2,18). Aber es gibt einen Unterschied zwischen jemandem, der prophetisch redet und einem *Propheten*. Im neuen Bund hat der Herr nie eine Frau eingesetzt, um eine Prophetin zu sein – weil der Herr nie beabsichtigt hat, dass eine Frau Autorität über Männer hat.

Im alten Bund gab es Prophetinnen. Fünf von ihnen werden in der Bibel erwähnt, wobei Hanna die letzte ist (Lk 2,36). Sie alle sprachen das Wort Gottes mit Autorität. Debora ist ein Beispiel einer solchen Prophetin (Ri 4). Aber im neuen Bund wird Autorität in der Gemeinde vom Herrn stets an Männer verliehen.

Paulus gibt uns zwei Gründe, warum Gott einer Frau nicht erlaubt, in der Gemeinde irgendeine Autorität über Männer auszuüben: (i) Sie wurde nach dem Mann geschaffen – um seine Gehilfin zu sein; (ii) sie wurde zuerst von Satan verführt (1Tim 2,12-14).

Eine Frau ist gegenüber Verführung von Satan anfälliger als es ein Mann ist. Das ist ein Grund, warum Christus in der Gemeinde auch keine weiblichen Lehrer eingesetzt hat.

Isebel nannte sich jedoch selber eine Prophetin. Der Bote in der Gemeinde in Thyatira war so schwach und ohne Rückgrat, dass er sie nicht zum Schweigen bringen konnte.

In einer Familie, wo der Mann, der das Oberhaupt der Familie sein sollte, schwach und weibisch ist, wird seine Frau die Führung übernehmen. Das wird auch in einer Gemeinde der Fall sein. Wenn starke Frauen sehen, dass die Ältesten in einer Gemeinde schwach sind, werden sie anfangen, sich in der Gemeinde Geltung zu verschaffen.

Gottes Wort ermahnt uns, „*MANNHAFT zu sein*“ (1Kor 16,13; Elberfelder 2006/ELB). Es gibt eine große Notwendigkeit für diese Ermahnung, weil viele Älteste heute gerade mal so viel Rückgrat wie eine Qualle haben, wenn es darum geht, starke Frauen zum Schweigen zu bringen! Sie sind wie Ahab, der vor Isebel so sehr Angst hatte, dass er ihr erlaubte, in seinem Königreich alles zu tun, was sie wollte – sogar dermaßen, dass sie unschuldige, gottesfürchtige Menschen *ermordete* (1Kön 21). Ahab war nur dem Namen nach das Oberhaupt Israels. In Wahrheit regierte Isebel das Königreich. Viele Gemeindeälteste fungieren heute genauso wie Ahab!

Elia jedoch war ein furchtloser Mann Gottes, der gegen die falschen Propheten Isebels aufstand und bis zum letzten von ihnen alle abschlachtete (1Kön 18,40). Deswegen hasste Isebel Elia. Und sie hatte auch Angst vor ihm. Zu der Zeit gab es in Israel 7000 Menschen, die ihre Knie nicht vor Isebels Götzen gebeugt hatten, wie es Gott selbst gesagt hatte (1Kön 19,18). Aber Isebel fürchtete sich vor keinem von ihnen. Sie fürchtete sich nur vor Elia. Sie wusste, dass die 7000 Angst vor ihr hatten, sogar wenn sie sich vor ihren Götzen nicht niederbeugten.

Eine heutige Isebel fürchtet 99,9 Prozent der Gläubigen nicht, weil sie weiß, dass diese Gläubigen sie nicht stoppen können, sogar wenn sie mit ihr nicht übereinstimmen. Isebels fürchteten nur Männer wie Elia. Und Männer wie Elia sind in der heutigen Christenheit rar.

Die heutigen Isebels hassen Elia-ähnliche Älteste und lieben Ahab-ähnliche Älteste. Jeder Älteste in jeder Gemeinde folgt in dieser Angelegenheit entweder Elia oder Ahab.

Die Frau des Ältesten

Das griechische Wort, das hier mit „*Frau*“ übersetzt wurde, kann auch als „*Ehefrau*“ übersetzt werden. Das würde die Situation für den Boten sicherlich noch schwieriger gemacht haben.

Wenn der Bote ein wahrer Jünger des Herrn gewesen war und gelernt hatte, seine Frau zu „*hassen*“ (wie Jesus seinen Jüngern aufgetragen hatte – Lk 14,26), dann hätte es überhaupt kein Problem gegeben. Aber er liebte offenbar seine Frau mehr als er den Herrn und die Gemeinde liebte. Deswegen wollte er sie nicht kränken. Und

daher ließ er sie in der Gemeinde ihren Willen durchsetzen. Auf diese Weise wurde die Gemeinde in Thyatira verdorben. Und auf diese Weise werden auch heute viele Gemeinden verdorben.

So manch eine Gemeinde wurde von einer Isebel ruiniert, die oft die Frau eines schwachen, weibischen Ältesten ist. Eine solche Frau kann sich in den Versammlungen der Gemeinde durch häufiges Reden in Zungen oder durch Auslegungen ihrer eigenen „Zungen“ oder durch lange Gebete oder auf andere grobe, unbiblische Weise selbst hervortun. Sie mag auch bestrebt sein, die Entscheidungen der Ältesten zu ändern, indem sie ihren Ehemann zuhause beeinflusst.

Es gibt auch törichte Älteste, die, nachdem sie beim Ältestentreffen Gemeindeangelegenheiten besprochen haben, dann nach Hause gehen und diese Angelegenheiten mit ihren Frauen besprechen. Nachdem sie zuhause von ihren Frauen eine Gehirnwäsche erhalten haben, geben diese weibischen Ältesten ihre geänderten Ansichten beim nächsten Ältestentreffen wieder! Und die Entscheidungen, die beim vorherigen Treffen gefällt wurden, werden dann geändert! Derart ist die Macht einer verborgenen Isebel, um eine Gemeinde zu beeinflussen!

In anderen Fällen könnte die Isebel eine Frau sein, die über einen der Ältesten auf eine seelische Weise Einfluss erlangt hat. Es gibt einige Frauen von Ältesten, die solche starke Persönlichkeiten sind und eine solche Seelenkraft haben, dass die anderen Männer in der Gemeinde (einschließlich der Ältesten) Angst haben, ihr auf irgendeine Weise zu missfallen. In einigen Fällen hat sogar der Ehemann Angst vor ihr.

Es wird unmöglich sein, den Leib Christi an irgendeinem Ort zu bauen, wenn die Ältesten in der dortigen Gemeinde erlauben, dass eine Frau auf irgendeine Weise Macht über sie hat.

Die Frau eines Ältesten muss ein Vorbild sein, als eine Frau mit „*einem sanften und stillen Geist*“, die sich besondere Mühe gibt, sich allezeit zu verbergen. Sie darf kein „Assistent des Pastors“ oder „Lobpreisleiter“ oder „Verwaltungsassistent“ sein (wie es viele Frauen sind), sondern eine *verborgene* Gehilfin für ihren Ehemann und nicht eine, die versucht, die Gemeinde hinter den Kulissen zu steuern. Preise Gott, dass es auch solche Frauen gibt, die für ihre Ältesten-Ehemänner echte Gehilfinnen sind, weil sie ihre Grenzen als Frauen anerkennen. Gesegnet ist der Älteste, der eine solche Frau hat.

Alle Ältesten müssen ein besonderes Augenmerk auf jede Frau richten, die danach trachtet, in der Gemeinde in irgendeiner Weise prominent zu sein. Sie wird mit hoher Gewissheit den Geist Isebels haben. Wenn man sie gewähren lässt, wird sie sicherlich Satans Agentin werden, um die Gemeinde langsam aber sicher zu zerstören.

Der „*Ehebruch*“, der hier erwähnt wird (V. 20) ist offensichtlich geistlicher Art – weil ein gerechter Gott unmöglich unschuldige Kinder bestrafen kann, die durch physischen Ehebruch geboren wurden. Geistlicher Ehebruch ist gefährlicher als physischer Ehebruch, weil er schwerer zu erkennen ist. Religiöse Hurerei resultiert aus der Lehre der falschen Gnade, die Christen dazu bringt, Sünde leicht zu nehmen. Ungehorsam gegenüber Gott in kleinen Dingen und kleine Taten der Untreue werden vertuscht. Eine solche Lehre baut Babylon, die Hurenkirche. Genau das prangert der Herr hier an.

Zeit, Buße zu tun

Der Herr gab Isebel Zeit, Buße zu tun (V. 21). Sogar Isebels erhalten Zeit, Buße zu tun. So groß ist Gottes Barmherzigkeit.

Aber Gott hat ihr auch eine zeitliche Grenze gesetzt, um Buße zu tun. Wenn sie in dieser Zeit nicht Buße tat, würde sie gerichtet werden. Nicht nur Isebel, sondern all diejenigen, die mit ihr die Ehe gebrochen haben und auch ihre Kinder würden getötet werden (V. 22-23). Gottes Geduld mit Sündern und Heuchlern ist nicht endlos.

Isebels Partner beim geistlichen Ehebruch waren diejenigen, die diese falsche Lehre mit ihr zusammen verbreiteten. Ihre „Kinder“ waren jene halbherzigen Bastarde, die das Produkt dieser Lehre der falschen Gnade waren, die sich einbildeten, dass sie bekehrt waren, ohne vorher Sünde bereut zu haben oder sich einbildeten, dass sie nun, da sie „bekehrt“ waren, Nachgiebigkeit gegenüber dem Fleisch leicht nehmen könnten.

Menschen in der Welt, die in Sünde leben, werden von Gott nicht so schnell gerichtet. Aber mit denen, die in die Gemeinde kommen und Sünde leicht nehmen, befasst sich Gott ernster und schneller.

Gottes Gericht über Hananias und Saphira und über jene, die in Korinth sündigten (1Kor 11,29-30) sind Beispiele für die Strenge Gottes gegenüber denen, die den Namen Christi leichtfertig gebrauchen.

Der Herr fährt mit den Worten fort, dass er jedem nach seinen Werken vergelten wird (V. 23). Das ist eine Erwiderung auf die Lehre der falschen Gnade in Thyatira, die lehrte, dass „*unsere Taten keine Rolle spielen, wenn wir nur glauben*“. Unsere Taten sind von Bedeutung.

Gottes Wort sagt: „*Denn wir müssen alle offenbar werden vor dem Richterstuhl Christi, damit jeder seinen Lohn empfangt für das, was er getan hat bei Lebzeiten, es sei gut oder böse*“ (2Kor 5,10). „*Denn wenn ihr nach dem Fleisch lebt, so werdet ihr sterben MÜSSEN*“ (Röm 8,13).

Der Herr sagte, dass er die Sünder in Thyatira in „*große Trübsal*“ werfen würde (V. 22).

Es gibt zwei Arten von Trübsalen, die im Neuen Testament erwähnt werden, und wir lesen im Buch der Offenbarung von beiden: (i) die Trübsal, die von Menschen in Form von Verfolgung gegen die Jünger Jesu kommt – (die meisten Bezugnahmen im Neuen Testament verweisen auf diese Art von Trübsal); (ii) die Trübsal, die von Gott in Form des Gerichts „*über alle Seelen der Menschen kommt, die Böses tun*“ – (Röm 2,9 und Offb 2,22 sind die einzigen Hinweise auf diese Art von Trübsal).

Gott drohte damit, die reuelosen Sünder von Thyatira in die *große Trübsal* zu werfen. Das kann sich unmöglich auf *die große Trübsal* beziehen, die in den Tagen des Antichristen kommt – denn diese liegt noch in der Zukunft, wohingegen die Sünder von Thyatira bereits verstorben sind. Daher muss der Herr das Gericht gemeint haben, das Gott über Sünder und Heuchler bringt.

Die Tiefen des Satans

Es gab jedoch einige in Thyatira, die nicht mit Isebel übereinstimmten oder ihren Lehren folgten. Zu denen sagt der Herr, dass er keine weitere Last auf sie werfen wird (V. 24). Sie hatten sich von „*den Tiefen des Satans*“ ferngehalten, weil die innere Salbung ihnen gesagt hatte, dass mit dieser falschen Gnade, die Isebel predigte, etwas nicht stimmte; und daher hörten sie auf die Salbung (1Joh 2,27).

Beachte, dass der Herr diese Lehre der falschen Gnade als „*die Tiefen des Satans*“ bezeichnet. Falsche Gnade ist eines von Satans Meisterstücken, mit der er den Großteil des Christentums verführt hat. Daher ist es angebracht, diese Lehre als eine von „*Satans tieferen Wahrheiten*“ zu bezeichnen!

Doktrinen sind wie ein Same. Den Beweis, ob ein Same gut oder schlecht ist sieht man an der Frucht, die er hervorbringt. Viele Christen analysieren verschiedene Arten von Samen (Lehren) unter ihren theologischen Mikroskopen und erklären einige für schlecht und einige für gut. Aber das ist nicht die Methode, um die Qualität eines Samens herauszufinden. Es ist besser, die Saat auszusäen und zu sehen, welche Art von Frucht sie hervorbringt.

Jede Doktrin von „*Gnade*“, die die Furcht vor dem Sündigen wegnimmt, ist gewiss eine falsche Lehre. Wenn eine Doktrin dich befähigt, Sünde leichtzunehmen und billig um Vergebung zu bitten, ohne tiefe Sorge und vehementen Hass auf die Sünde, die echte Buße hervorbringt, dann kannst du sicher sein, dass diese Lehre eine der „tieferen Wahrheiten Satans“ ist!

Es gibt heutzutage viele Christen, die beeindruckende Phrasen wie „Endzeit-Wahrheiten“ und „Reich Gottes-Wahrheiten“ usw. benutzen. Der Test, durch den wir jede so genannte „Wahrheit“ bewerten können, ist der Test, den Jesus selbst gab: „*Die Wahrheit wird euch frei machen ... frei von Sünde*“ (Joh 8,32-36). Eine „*Wahrheit*“, die dich in deinem täglichen Leben nicht von Sünde befreit, ist nicht die Wahrheit Gottes, egal wie schriftgetreu sie dir erscheinen mag. Es ist eine falsche Lehre.

Ein Indiz dafür, dass du Gottes Wahrheit richtig verstanden hast, wird darin liegen, dass du zunehmend Freiheit von jeder Art von Knechtschaft in deinem Leben findest. Der Heilige Geist ist der Geist der Wahrheit, und „*wo der Geist des Herrn ist, da ist Freiheit*“ (2Kor 3,17).

Der Herr ermahnt dann den Überrest in Thyatira, an dem, was sie haben, festzuhalten – d.h. an der „*rechten Gnade Gottes*“ (1Pt 5,12) festzuhalten. Wir müssen daran festhalten, weil Satan uns das gerne entreißen möchte. Uns ist befohlen, festzuhalten, bis Jesus kommt (V. 25).

Der Aufruf an die Überwinder

Der Überwinder wird hier vom Herrn als jemand beschrieben, der seine Werke bis ans Ende hält (V. 26). Jesu Taten sind seine Siege über die Versuchungen in den Tagen seines Fleisches. Der Überwinder ist jemand, der Versuchung überwindet, genauso wie Jesus überwand, und der auf diesem Pfad bis zum Ende ausharrt.

Der Herr verheißt dem Überwinder als Belohnung die künftige Macht über die Völker (V. 26). Das bedeutet nicht, andere zu beherrschen, so wie wir in der heutigen Welt Autorität verstehen. Der Ausdruck, „*Er soll sie regieren*“ (V. 27) bedeutet in Wirklichkeit, „*Er soll sie weiden*“ (das Wort „regieren“ kommt hier von einem griechischen Wort, das „*weiden, umsorgen*“ bedeutet).

Das ist die Art von Autorität, die der Überwinder jetzt zuhause und in der Gemeinde ausübt, und die er eines Tages über die Völker der Welt ausüben wird. Diejenigen, die heute über andere despotisch herrschen, sei es in einer Familie oder in einer Kirche, üben in Wirklichkeit Satans Form von Autorität aus, und sie werden unfähig sein, die Völker zu weiden. Alle von uns, die Autorität haben – Väter, Mütter und Älteste – werden jetzt vom Herrn geprüft.

Der Herr verwendet dann die Formulierung, „*Wie auch ich Macht empfangen habe von meinem Vater*“ (V. 27). Der Vater gab Jesus in erster Linie Macht, um allen Menschen, die er berufen hatte, ewiges Leben zu geben (Joh 17,2). Das ist auch der Zweck, für den der Herr seinen Boten in der Gemeinde Macht verleiht – um andere dahin zu führen, das ewige Leben zu ergreifen (1Tim 6,12). Jeder Älteste, der auf irgendeine andere Weise Macht ausübt, missbraucht in Wirklichkeit seine Macht.

Mit denen, die diese Autorität des Herrn über ihr Leben zurückweisen, wird sich der Herr eines Tages befassen – mit einem eisernen Stabe, den Jesus schwingen wird (Ps

2,7-9; Offb 12,5; 19,15). Der Herr wir diese Rute der Macht mit dem Überwinder teilen, der während seiner Lebenszeit auf Erden gelernt hat, diese Rute der Autorität mit Sanftmut und Härte zu gebrauchen (V. 26-27).

„*Ein Geduldiger ist besser als ein Starker und wer sich selbst beherrscht, besser als einer, der Städte gewinnt*“ (Spr 16,32). Nur wer die Lüste in seinem Fleisch, die Attraktionen dieser Welt und die Listen Satans überwunden hat, wird in Wirklichkeit in Gottes Augen qualifiziert sein, eines Tages die Völker in seinem Reich zu regieren.

Dem Überwinder wird auch „*der Morgenstern*“ verheißen (V. 28). Der Morgenstern ist Jesus selbst (Offb 22,16). Jesus wird auch die Sonne der Gerechtigkeit genannt, die die Übeltäter verbrennen und den Völkern Heilung bringen wird (Mal 3,19-20). Die Welt kann ihn nur als die Sonne der Gerechtigkeit sehen, aber die Überwinder werden ihn als den Morgenstern sehen.

Den Morgenstern kann man kurz vor dem Aufgehen der Sonne sehen. In den letzten Augenblicken dieses Zeitalters, am Ende der großen Trübsal, während die Welt in Finsternis liegt, wird die letzte Posaune erschallen und der Herr selbst wird mit einem lauten Ruf vom Himmel herabkommen. Die Überwinder aus allen Generationen werden dann in die Luft entrückt werden, um ihm in der Luft zu begegnen und um ihn dann anschließend wieder auf der Erde willkommen zu heißen. Dann werden sie ihn als den Morgenstern sehen.

Der Herr wird dann als die Sonne der Gerechtigkeit auf die Erde herabkommen, um die sündenkranken Welt zu richten und zu heilen. Alle Augen werden ihn sehen. Auch die Überwinder werden zu der Zeit mit ihm herabkommen, um mit ihm auf Erden zu regieren.

Wer Ohren hat, der höre, was der Geist den Gemeinden sagt (V. 29).

KAPITEL 8

Die heuchlerische Gemeinde

„Und dem Engel der Gemeinde in Sardes schreibe: Das sagt, der die sieben Geister Gottes hat und die sieben Sterne: Ich kenne deine Werke: Du hast den Namen, dass du lebst, und bist tot. Werde wach und stärke das andre, das sterben will, denn ich habe deine Werke nicht als vollkommen befunden vor meinem Gott. So denke nun daran, wie du empfangen und gehört hast, und halte es fest und tue Buße! Wenn du aber nicht wachen wirst, werde ich kommen wie ein Dieb und du wirst nicht wissen, zu welcher Stunde ich über dich kommen werde. Aber du hast einige in Sardes, die ihre Kleider nicht besudelt haben; die werden mit mir einhergehen in weißen Kleidern, denn sie sind's wert. Wer überwindet, der soll mit weißen Kleidern angetan werden, und ich werde seinen Namen nicht austilgen aus dem Buch des Lebens, und ich will seinen Namen bekennen vor meinem Vater und vor seinen Engeln. Wer Ohren hat, der höre, was der Geist den Gemeinden sagt!“ (Offb 3,1-6).

Die Meinung des Herrn und die Meinung der Menschen

Der Herr bezeichnet sich hier als der Eine, der die sieben Geister Gottes oder den siebenfältigen Heiligen Geist hat. Die Bedeutung davon haben wir bereits im 1. Kapitel gesehen. Er hat auch die sieben Sterne. Er erwartet, dass jeder Stern (Bote) in seiner Hand in der Gemeinde ein geisterfüllter Repräsentant von ihm ist.

Der Bote in Sardes war jemand, der vor anderen einen enormen Ruf als geistlicher Mann aufgebaut hatte. Aber die Meinung des Herrn über ihn war das genaue Gegenteil von der seiner Glaubensgeschwister in Sardes. Dies zeigt uns wie fleischlich und leichtgläubig die Christen in Sardes waren.

Mehr als 90 Prozent der Gläubigen sind unfähig, den Unterschied zwischen einem fleischlichen und einem geistlichen Prediger zu erkennen. Und mehr als 99 Prozent der Gläubigen sind unfähig, zwischen menschlicher Seelenkraft und der Kraft des Heiligen Geistes zu unterscheiden.

Die meisten Christen sind von der Schau und der Ausübung der geistlichen Gaben beeindruckt, und danach bewerten sie einen Prediger oder Ältesten. Und auf diese Weise werden sie verführt. Gott schaut jedoch auf das Herz. Der Bote in Sardes mag die Gaben des Geistes gehabt haben. Aber er war geistlich tot.

Das ist für uns alle eine Warnung, die wir beherzigen müssen: *Die Meinung, die 99 Prozent unserer Glaubensgeschwister über uns haben mögen, kann zu 100 Prozent falsch sein!* Gottes Meinung über uns könnte das genaue Gegenteil von ihrer Meinung sein.

Dasselbe trifft auch auf eine Gemeinde zu. Andere mögen eine Gemeinde für „geistlich lebendig“ halten. Aber Gott kann sie für geistlich tot halten. Und umgekehrt. Gemeinden, die Gott für geistlich lebendig hält, könnten von Menschen ohne Unterscheidungsvermögen für geistlich tot gehalten werden.

Viele Christen bewerten eine Gemeinde nach der Wärme der Begrüßung, die sie erhalten, wenn sie zu den Versammlungen kommen, nach der Größe der Gemeinde, nach dem Geräuschpegel und den Emotionen in den Gottesdiensten, nach der musikalischen Qualität des Gesangs, nach dem intellektuellen Gehalt der Predigt und nach der Höhe des Opfers! Aber Gott ist von keinem dieser Dinge beeindruckt.

Gott bewertet eine Gemeinde nach der Christus-ähnlichen Demut, Reinheit und Liebe und nach der Freiheit von Selbstzentriertheit, die er in ihren Mitgliedern

vorfindet. Gottes Bewertung und die menschliche Bewertung einer Gemeinde können daher völlig auseinanderliegen. In der Tat, meistens ist das der Fall.

Es gab in Sardes keine Isefels und auch keine Lehren von Bileam oder der Nikolaiten. Aber sie hatten etwas Schlimmeres – Heuchelei.

Der Bote in Sardes mag an dem Ruf, den er für sich selbst aufgebaut hatte, eine stille Genugtuung empfunden haben. Sonst würde er nicht als Heuchler geendet haben. Es ist nichts Falsches daran, von anderen als geistlich lebendig anerkannt zu werden, vorausgesetzt, wir ziehen aus ihrer Meinung über uns keinerlei Genugtuung.

Aber wenn wir uns für das, was wir für den Herrn tun, selbst einen Namen machen wollen, dann werden wir am Ende sicherlich vor dem Angesicht der Menschen und nicht vor dem Angesicht Gottes leben. Dann würden wir zugeben müssen, dass wir nicht erkannt haben, dass die Meinung von Menschen wertlos ist.

Das Christentum ist voller Prediger, die ständig Dinge tun und Berichte schreiben, um sich selbst einen Namen zu machen. Alle diese Prediger werden wie der Bote in Sardes enden. Und sie werden vom Herrn am Jüngsten Tage gerichtet werden, weil ihre Werke vor Gott nicht vollkommen waren. Es ist unmöglich, dass unsere Werke vor Gott vollkommen sind, wenn unser Motiv darin besteht, Menschen zu beeindrucken.

Der Bote in Sardes war auch geistlich tief am Schlafen.

Jesus warnte seine Jünger über die große Notwendigkeit, wachsam zu sein und zu beten, um für sein Kommen bereit zu sein – denn weltliche Sorgen und die Liebe zum Mammon haben die Tendenz, den Besten der Gläubigen einzuschläfern (siehe Lk 21,34-36).

Wenn ein Mensch schläft, ist er sich der Dinge, die in der wirklichen Welt um ihn herum passieren, nicht bewusst. Er ist sich mehr der unwirklichen Welt seiner Träume bewusst. So ist es auch mit denen, die geistlich eingeschlafen sind. Sie sind sich der wirklichen Welt des Reiches Gottes, der verlorenen Seelen in ihrem Umfeld und der ewigen Wirklichkeiten nicht bewusst. Sie sind sich jedoch der unwirklichen, vorübergehenden Welt des materiellen Reichtums, des Vergnügens, der Bequemlichkeit, der irdischen Ehre und des Ruhmes sehr bewusst.

So war es mit dem Boten der Gemeinde in Sardes.

Der Herr ermahnt ihn, aufzuwachen – mit anderen Worten, die unwirkliche Welt seiner Träume (die Welt des Materialismus) aufzugeben – und einige Dinge in seinem Leben, die in Richtung geistlichen Tod abglitten, die aber noch nicht abgestorben waren, zu stärken (V. 2). Die Glut war noch nicht völlig erloschen. Aber er musste sie bald „zu einer Flamme entfachen“ oder sie würden völlig absterben (2Tim 1,6; frei übersetzt).

Vollkommene Werke aus Gottes Sicht

Der Herr sagt ihm, dass seine Werke aus Gottes Sicht nicht *vollkommen* waren (V. 2). Viele Gläubige haben vor dem Wort „*Vollkommenheit*“ Angst. Aber hier sehen wir, dass der Herr erwartet, dass die Werke dieses Boten vor Gott vollkommen sind.

Geistliche Vollkommenheit ist ein großes Thema. Aber was es hier bedeutet ist, dass die Werke dieses Ältesten nicht mit der Einfalt des Herzens getan wurden, um allein Gottes Anerkennung zu erlangen.

Seine Werke waren gute Werke – deswegen erhielt er einen Namen, dass er geistlich lebendig war. Aber sie wurden nicht zur Ehre Gottes getan. Sie wurden getan, um Menschen zu beeindrucken. Und daher waren es alles tote Werke. Es gab

„Verschuldung in Bezug auf die heiligen Gaben [Aktivitäten]“ (2Mo 28,38; SLT). Er musste sich von dieser Befleckung des Geistes reinigen, bevor Gott ihn bestätigen konnte (2Kor 7,1).

Gute Werke, die getan werden, um die Ehre von Menschen zu erlangen, sind tote Werke.

Der erste Schritt zur Vollkommenheit besteht darin, alles vor dem Angesicht Gottes zu tun. Wenn wir nicht hier beginnen, werden wir nirgendwohin kommen. Ob es beten oder fasten oder anderen helfen oder sonst etwas ist, die wichtige Frage, die wir uns stellen müssen, lautet: „Denke ich jetzt an irgendeinen Menschen, dass er mich dies tun sieht und mir Wertschätzung zollt oder tue ich das vor Gottes Angesicht und allein zu seiner Ehre?“ Ein falsches Motiv verdirbt viele gute Taten und macht sie in Gottes Augen unvollkommen.

Der Herr erinnert den Boten, daran zu denken, was er über die Jahre empfangen und gehört hat und diesen Ermahnungen zu gehorchen (V. 3). Von Menschen, denen mehr gegeben ist, erwartet der Herr mehr. Dieser Bote hatte viel über Vollkommenheit und über die Notwendigkeit, alles zur Ehre Gottes zu tun, gehört. Aber er hatte diese Ermahnungen nicht ernst genommen. Die Wahrheit zu kennen und ihr nicht zu gehorchen, bedeutet sein Haus auf Sand zu bauen. Genau das ist dem Boten und der Gemeinde in Sardes passiert.

Der Aufruf, Buße zu tun

Der Bote wird nun ermahnt, Buße zu tun (V. 3). Das ist die Botschaft des Herrn an alle Gemeinden in diesen letzten Tagen: *TUT BUSSE*.

Es gab für den Boten trotzdem noch Hoffnung, denn er war nach wie vor in der Hand des Herrn (V. 1). Der Herr hatte ihn nicht aufgegeben. Aber er musste zuerst aufwachen und Buße tun.

Johannes der Täufer war der Vorläufer Christi, der durch die Predigt der Buße das Volk Israel für das erste Kommen des Herrn vorbereitete. Nun müssen die Propheten in der Gemeinde Gottes Volk für das zweite Kommen Christi vorbereiten, indem sie ihnen predigen, Buße zu tun. Die Botschaft der Buße ist in der heutigen Kirche die größte Notwendigkeit.

Wenn der Bote nicht aufwacht und Buße tut, so sagt der Herr weiter, wird er so unerwartet wie ein Dieb in der Nacht im Gericht zu ihm kommen. Der Herr kommt in erster Linie für Ungläubige wie ein Dieb in der Nacht – aber auch für Gläubige, die in der Finsternis wandeln. Die Kinder des Tages, die im Licht wandeln, werden vom Kommen des Herrn nicht überrascht werden – anders als die Kinder der Nacht (1Th 5,4-5).

Die Überwinder werden für das Kommen des Herrn stets bereit sein, weil sie immer im Licht wandeln. Doch jene, die in der Finsternis wandeln und nicht bekannte Sünde in ihrem Leben haben, werden nicht bereit sein, sogar wenn sie sich selber „Christen“ nennen.

Offenbarung 3,3 weist klar darauf hin, dass diese Gläubigen (sogar wenn sie Boten in einer Gemeinde sind), die geistlich eingeschlafen sind und die nicht Buße tun, vom Herrn überrascht werden, wenn er kommt. Sie werden in derselben Kategorie sein wie die Kinder der Finsternis. Dies sind die törichten Jungfrauen, die draußen vor der verschlossenen Tür stehen werden, wenn der Herr kommt (Mt 25,10-13).

Der Herr sagt: „Selig ist, der da wacht und seine Kleider bewahrt, damit er nicht nackt gehe und man seine Blöße sehe“ (Offb 16,15).

Der treue Überrest

Es gab jedoch einige wenige in Sardes, die ihre Kleider nicht besudelt hatten (V. 4). Das war der einzige Lichtblick in dieser Gemeinde.

Gott hat eine Namensliste derer, die ihr Herz rein bewahrt haben. Diese Reinheit bezieht sich nicht nur auf Freiheit von Sünden des Fleisches, sondern auch auf Freiheit von der Sünde, nach der Ehre von Menschen zu streben und auf Freiheit von anderen Sünden des Geistes.

Das war der Überrest der Überwinder, die in Sardes vor Gottes Angesicht lebten. Wie der Herr selbst hervorhob, gab es nur WENIGE solche Überwinder. Dieser Überrest war in jeder Generation stets klein, denn es gibt nur wenige, welche die enge Pforte und den schmalen Weg, der zum Leben führt, finden (Mt 7,14).

Der Herr sagt, dass diese Wenigen es wert sind, und dass sie daher mit ihm in weißen Kleidern einhergehen werden (V. 4). Es sind diejenigen, die der Ermahnung des Herrn in Lukas 21,36 gehorcht haben: *„So seid allezeit wach und betet, dass ihr stark werdet, zu entfliehen diesem allen, was geschehen soll, und zu stehen vor dem Menschensohn.“* Sie wurden für würdig befunden. Und daher werden sie am Hochzeitstag des Lammes in den weißen Kleidern der Braut einerschreiten.

Allen Überwindern wird dann die Belohnung verheißen, mit weißen Kleidern angetan zu werden (V. 5). Dies weist darauf hin, dass nur die Überwinder die Braut Christi bilden werden.

Den Überwindern wird auch verheißen, dass ihre Namen nicht aus dem Lebensbuch des Lammes ausgetilgt werden (V. 5). Das macht deutlich, dass der Name einer Person im Buch des Lebens sein und dann wieder ausgetilgt werden kann. Die Verheißung, die den Überwindern gegeben wurde, wäre bedeutungslos, wenn eine solche Gefahr gar nicht bestünde. Die klare Wahrheit der Heiligen Schrift ist, dass Christen, die nach dem Fleisch leben, GEISTLICH STERBEN WERDEN (Röm 8,13). Sie werden das Heil, das sie einmal hatten, verlieren.

Der Herr sagte zu Mose: *„Ich will den aus meinem Buch tilgen, der an mir sündigt“* (2Mo 32,33).

In Psalm 69,26 lesen wir von einer Prophezeiung, die Judas Iskariot betraf, die von Petrus in Apostelgeschichte 1,20 zitiert wurde. Wenn wir in Psalm 69 weiterlesen, finden wir dort einen prophetischen Hinweis, dass Judas Iskariots Name aus dem Buch des Lebens ausgetilgt werden würde (V. 29). Sein Name war einmal in diesem Buch gewesen, aber er wurde dann daraus getilgt.

Man muss ein Überwinder sein, um seinen Namen in diesem Buch zu behalten.

Der Herr verheißt auch, dass er den Namen des Überwinders vor dem Vater und vor seinen Engeln bekennen wird. Das ist eine Verheißung an jene, die seinen Namen ohne Scham vor den Menschen *bekennen* (Mt 10,32; Lk 12,8). Der Herr legt großen Wert darauf, dass wir seinen Namen vor unseren Angehörigen, Freunden, Nachbarn und Arbeitskollegen bekennen. Viele Christen sind in diesem Punkt untreu. Und dadurch beweisen sie, dass sie keine Überwinder sind.

Was für eine Ehre wird es sein, wenn unser Name am Jüngsten Tage vom Herrn öffentlich bekannt werden wird. Sogar wenn wir jeden Tag, und das hundert Jahre lang, um des Herrn willen Scham und Verfolgung erleiden müssten, wäre es die Sache immer noch wert, wenn die endgültige Belohnung darin besteht, dass der Herr uns eines Tages vor dem Vater und seinen heiligen Engeln stolz bekennt. Ein Wort der Anerkennung aus seinem wertvollen Munde wird alle Erinnerungen an ein Leben voller Leiden und Spott aus unserem Gedächtnis auslöschen.

Wer Ohren hat, wird hören, was der Geist sagt (V. 6).

KAPITEL 9

Die treue Gemeinde

„Und dem Engel der Gemeinde in Philadelphia schreibe: Das sagt der Heilige, der Wahrhaftige, der da hat den Schlüssel Davids, der auf tut, und niemand schließt zu, der zuschließt, und niemand tut auf: Ich kenne deine Werke. Siehe, ich habe vor dir eine Tür aufgetan und niemand kann sie zuschließen; denn du hast eine kleine Kraft und hast mein Wort bewahrt und hast meinen Namen nicht verleugnet. Siehe, ich werde schicken einige aus der Synagoge des Satans, die sagen, sie seien Juden und sind's nicht, sondern lügen; siehe, ich will sie dazu bringen, dass sie kommen sollen und zu deinen Füßen niederfallen und erkennen, dass ich dich geliebt habe. Weil du mein Wort von der Geduld bewahrt hast, will auch ich dich bewahren vor der Stunde der Versuchung, die kommen wird über den ganzen Weltkreis, zu versuchen, die auf Erden wohnen. Siehe, ich komme bald; halte, was du hast, dass niemand deine Krone nehme! Wer überwindet, den will ich machen zum Pfeiler in dem Tempel meines Gottes, und er soll nicht mehr hinausgehen, und ich will auf ihn schreiben den Namen meines Gottes und den Namen des neuen Jerusalem, der Stadt meines Gottes, die vom Himmel herniederkommt von meinem Gott, und meinen Namen, den neuen. Wer Ohren hat, der höre, was der Geist den Gemeinden sagt!“ (Offb 3,7-13).

Der Schlüssel Davids

Der Herr selbst bezeichnet sich hier als den Einen, der heilig und wahrhaftig ist – *„der keine Sünde getan hat und in dessen Mund sich kein Betrug (Heuchelei) fand“* (1Pt 2,22). Er hält auch bei seinen Boten nach Heiligkeit und Wirklichkeit Ausschau.

Er sagt auch, dass er den Schlüssel Davids hat. Das Evangelium handelt vom Sohn Gottes, der aus dem Geschlecht Davids geboren wurde (Röm 1,1-3).

Eine der letzten Ermahnungen, die Paulus dem Timotheus gab, war: *„Halt im Gedächtnis Jesus Christus, der auferstanden ist von den Toten, aus dem Geschlecht Davids“* (2Tim 2,8).

Der Schlüssel verweist auf die Fähigkeit, eine Tür zu öffnen. Indem er Sünde, Tod und den Satan überwand, öffnete Jesus für uns eine Tür, durch die wir hindurchgehen können. Unser Herr selbst ist der Vorläufer und das Vorbild für alle, die überwinden wollen.

Der Schlüssel für jede Tür

Der Herr beschreibt sich auch als der Eine, der eine Tür auf tun und zuschließen kann. Wenn wir Überwinder sind, werden wir nie vor einer verschlossenen Tür stehen, wenn es Gottes Wille ist, dass wir durch sie hindurchgehen sollten.

Aber der Herr schließt bestimmte Türen vor uns zu, damit wir nicht Pfade beschreiten, die Gott nicht für uns bestimmt hat – Pfade, von denen er weiß, dass sie für uns nicht nützlich sind. Ein Überwinder zu sein ist wirklich ein aufregendes Leben. Der Herr selbst entscheidet, durch welche Türen wir hindurchgehen und an welchen Türen wir nicht weiter anklopfen sollten.

Im Buch Jona sehen wir, wie der Herr eine Tür (auf einem Schiff, aus dem Jona über Bord geworfen wurde) zuschloss, und eine andere (den Mund eines Fisches, um Jona zu verschlingen) auf tat. Als der Fisch an die Küste Israels gelangte, öffnete der Herr den Mund des Fisches erneut und dieser spie seinen Knecht dort aus. Auf diese Weise brachte Gott Jona wieder ganz an den Anfang zurück. Dann befahl er ihm

erneut, nach Ninive zu gehen, wo er, so wie Gott es wollte, predigen sollte. Dann ging Jona dorthin.

Wenn Gott uns zu irgendeinem Zweck an irgendeinem Ort haben möchte, dann hat er Wege und Mittel, die falschen Türen vor uns zu verschließen (indem er zulässt, dass wir irgendwo hinausgeworfen werden!) und die richtigen Türen vor uns zu öffnen. Er hat sogar Mittel, uns in unserem Leben zurück an den Anfang zu transportieren, damit wir sein Bestes nicht verpassen! Was er für Jona tat, wird er auch für dich tun. Er wird sogar noch mehr tun.

Der Schlüssel für jede Tür ist in seiner Hand. Wenn du ein hingebener Jünger des Herrn bist, der keine Ambitionen hat außer Gott zu verherrlichen, dann kannst du dir einer Sache sicher sein – dass dir nichts im Wege stehen kann. So wie automatische Türen, die sich öffnen, sobald man sich ihnen nähert, so wird sich jede verschlossene Tür, die dich hindert, in der Erfüllung von Gottes Willen voranzugehen, vor dir auf tun – sobald du dich ihr näherst. Er öffnet jede Tür zur rechten Zeit – nicht zu früh und nicht zu spät. Er wird auch jene Türen schließen, die dazu führen würden, dass du seinen vollkommenen Willen für dein Leben verpasst.

Ein vorbildlicher Bote und eine vorbildliche Gemeinde

Hier in Philadelphia sehen wir den zweiten der beiden Boten und Gemeinden, die überhaupt keinen Tadel vom Herrn erhalten. Die erste, die wir sahen, war die Gemeinde in Smyrna.

Diese zwei Beispiele zeigen uns, dass es möglich ist, ein solcher Bote des Herrn und eine solche Gemeinde zu sein, sodass wir vom Herrn überhaupt keine Zurechtweisung erhalten, wenn er uns prüft. Das sollte für uns alle eine Herausforderung sein.

Der Bote und die Heiligen waren ein schwaches Volk (V. 8). Sie hatten sehr wenig menschlichen Einfluss und Macht. Aber sie gehorchten Gottes Wort und bekannten den Namen des Herrn.

Das sind zwei grundlegende Erfordernisse für die Zeit, in der wir leben – und das ist der Grund, warum wir feststellen, dass sie im Buch der Offenbarung immer wieder wiederholt werden: GEHORSAM GEGENÜBER GOTTES WORT UND FESTHALTEN AM ZEUGNIS JESU.

Der Herr sagt, dass er wegen ihrer Treue eine offene Tür vor ihnen aufgetan hat, um für ihn Zeugnis abzulegen. Niemand wird in der Lage sein, diese Tür zuzuschließen (V. 8). Satan wird sich natürlich ihrem Zeugnis widersetzen. Aber die Pforten der Hölle werden diese Gemeinde nicht überwältigen können – denn es ist eine triumphierende Gemeinde, vor der sich sogar Satan fürchtet.

Opposition seitens religiöser Menschen

Eine Synagoge des Satans widersetzte sich dieser Gemeinde – ähnlich wie es die Gemeinde in Smyrna erfuhr (V. 9). Beachte, dass sich die Synagoge Satans nur zwei der sieben Gemeinden widersetzte – eben den beiden, die der Herr vorbehaltlos lobt. Jene Gemeinden, die sich Gott am umfassendsten hingaben, waren diejenigen, denen sich Satan am heftigsten widersetzte. Und Satans Opposition kommt hauptsächlich durch religiöse Menschen.

Jesus erlitt hier auf Erden keinen Widerstand von den Römern oder den Griechen, sondern von religiösen Juden, die täglich ihre Bibeln studierten! Ebenso wird es dem Leib Christi ergehen. Unsere Hauptopposition wird von denen kommen, die behaupten, Christen zu sein, die aber nicht die Freiheit von der Macht der Sünde predigen.

Der Herr sagt, dass er die Synagoge Satans auf eine offenkundige Art und Weise dazu bringen wird, anzuerkennen, dass er mit der Gemeinde in Philadelphia ist. Die Agenten Satans werden gezwungen sein, sich vor dieser Gemeinde niederzuwerfen (V. 9). Gott hat bestimmt, dass Satan unter die Füße der Gemeinde getreten werden soll (Röm 16,20). Wir dürfen niemals vergessen, dass Gott im Kampf gegen Satan immer auf unserer Seite ist. Daher brauchen wir Satan oder seine Agenten niemals zu fürchten.

Jesus betete, dass die Welt erkennen würde, dass seine Jünger vom Vater geliebt werden (Joh 17,23). Dieses Gebet sollte in Philadelphia erhört werden. Die Synagoge der Juden würde sich der Tatsache bewusst werden, dass der Herr die Gemeinde liebt und ihr beisteht (V. 9). Gott hat wunderbare Wege, um unsere Feinde zu verblüffen und ihnen bewusst zu machen, dass wir die Objekte seiner Liebe und Fürsorge sind!

Die Gemeinde in Philadelphia hatte das Wort von Jesu Geduld bewahrt (V. 10). Sie hatten dem Wort des Herrn gehorcht und bis ans Ende im Gehorsam ausgeharrt. Nur wenn wir in Zeiten der Versuchung treu ausharren, werden wir vollkommen, ohne jeden Mangel werden (Jak 1,4).

Der Verheißungen des Herrn

Des Herrn Verheißung an diese Gemeinde war: *„Ich will dich auch bewahren vor der Stunde der Versuchung, die kommen wird über den ganzen Weltkreis, zu versuchen, die auf Erden wohnen“* (V. 10). Hier warnt der Herr im Voraus vor einer Zeit der Versuchung, die zu dieser Zeit über die ganze Erde kommen würde (am Ende des ersten Jahrhunderts oder zu Beginn des zweiten Jahrhunderts). Der Gemeinde in Philadelphia wurde während der Zeit dieser Versuchung göttlicher Schutz verheißen.

Wie hat der Herr sie *„vor der Stunde der Versuchung bewahrt“*? Sicher nicht auf die Weise, dass er sie aus der Welt entrückt hat. Nein, sie WURDEN INMITTEN DER VERSUCHUNG BEWAHRT. Sie erfuhren inmitten dieser Bedrängnisse Gottes schützende Hand.

Dies ist auch für uns ein Wort der Ermutigung – denn der Herr wird auch uns auf ähnliche Weise inmitten der großen Trübsal während der Zeit des Antichristen sicher bewahren. Er wird uns genauso bewahren, wie er die Gemeinde in Philadelphia im zweiten Jahrhundert bewahrt hat – auf Erden, sicher vor dem Bösen, auch wenn wir um seines Namens willen zu leiden haben mögen.

Jesus hatte gesagt: *„Und ihr werdet gehasst sein von jedermann um meines Namens willen ... Und fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib töten ... Nun aber sind auch eure Haare auf dem Haupt alle gezählt ... Und kein Haar von eurem Haupt soll verloren gehen* (Mt 10,28.30; Lk 21,18).

Sogar während der Trübsal kann ohne Erlaubnis des Herrn von niemandem ein Haar auf unserem Haupt angetastet werden. Daher können wir ruhig sein.

Der Herr sagt dann der Gemeinde in Philadelphia, dass die, die in der Stunde der Versuchung geprüft werden, die *„Erdenbewohner“* sein werden – diejenigen, welche die Erde zu ihrem Zuhause gemacht haben, deren Sinn auf irdische Dinge ausgerichtet ist und die dem Reichtum und der Ehre von Menschen nachjagen (V. 10).

Kein Überwinder ist ein solcher *„Erdenbewohner“*, denn sein Sinn ist auf das, was droben ist, gerichtet.

Der Herr sagt ferner zu dieser Gemeinde, sie sollen am dem, was sie haben, festhalten, bis er auf die Erde zurückkehrt, damit sie ihre Krone nicht verlieren (V.

10). Es ist daher möglich, dass jemand anders die Krone erhält, die Gott für dich bestimmt hat.

Gott hat für dich eine Aufgabe und eine Krone geplant. Aber wenn du bei der Erfüllung dieser Aufgabe untreu bist, wirst du die Krone nicht erhalten. Gott wird jemand anders erwecken, um diese Aufgabe zu erfüllen, und dieser wird die Krone erhalten, die für dich bestimmt war. Das ist eine reale Möglichkeit. Daher müssen wir wachsam sein.

Gott hatte für Judas Iskariot eine spezifische Aufgabe geplant, genauso wie er für die anderen Apostel Christi Aufgaben geplant hatte. Aber Judas war untreu. Daher verlor er seine Krone. Jemand anders (vielleicht Paulus) erfüllte die Aufgabe, die Judas erfüllen sollte. Diese Person wird nun Judas' Krone zusätzlich zu seiner eigenen Krone erhalten.

Wir müssen an dem, was Gott uns gegeben hat, festhalten. Wir können uns zu keiner Zeit erlauben, die Dinge auf die leichte Schulter zu nehmen.

Der Überwinder wird zu einem permanenten Pfeiler in der Gemeinde gemacht (V. 12). Das bedeutet, dass er andere in der Gemeinde unterstützen und ihre Lasten tragen wird. Er wird für andere ein geistlicher „Vater“ sein. Es gibt in jeder Gemeinde einen großen Bedarf an solchen Säulen.

Der Überwinder wird den Namen Gottes, den Namen des neuen Jerusalem und des Herrn neuen Namen auf seiner Stirn tragen. Mit anderen Worten, er wird öffentlich, wo immer er hinget, als ein hingebener Jünger Jesu identifiziert werden. Dies wird dazu führen, dass er jetzt auf dieser Erde verachtet, aber geehrt werden wird, wenn der Herr zurückkehrt.

Das neue Jerusalem ist ein symbolischer Name für die Braut Christi (Offb 21,9-10). Der Name dieser Stadt wird auf die Stirn der Überwinder geschrieben werden. So sehen wir erneut, dass nur die Überwinder die Braut Christi bilden werden.

Wer Ohren hat, zu hören, muss diese Worte der Aufmunterung sehr ernst nehmen (V. 13).

KAPITEL 10

Die stolze Gemeinde

„Und dem Engel der Gemeinde in Laodizea schreibe: Das sagt, der Amen heißt, der treue und wahrhaftige Zeuge, der Anfang der Schöpfung Gottes: Ich kenne deine Werke, dass du weder kalt noch warm bist. Ach, dass du kalt oder warm wärest! Weil du aber lau bist und weder warm noch kalt, werde ich dich ausspeien aus meinem Munde. Du sprichst: Ich bin reich und habe genug und brauche nichts!, und weißt nicht, dass du elend und jämmerlich bist, arm, blind und bloß. Ich rate dir, dass du Gold von mir kaufst, das im Feuer geläutert ist, damit du reich werdest, und weiße Kleider, damit du sie anziehst und die Schande deiner Blöße nicht offenbar werde, und Augensalbe, deine Augen zu salben, damit du sehen mögest. Welche ich lieb habe, die weise ich zurecht und züchtige ich. So sei nun eifrig und tue Buße! Siehe, ich stehe vor der Tür und klopfe an. Wenn jemand meine Stimme hören wird und die Tür auftun, zu dem werde ich hineingehen und das Abendmahl mit ihm halten und er mit mir. Wer überwindet, dem will ich geben, mit mir auf meinem Thron zu sitzen, wie auch ich überwunden habe und mich gesetzt habe mit meinem Vater auf seinen Thron. Wer Ohren hat, der höre, was der Geist den Gemeinden sagt!“ (Offb 3,14-22).

Respektabel und tot

Der Herr nennt sich hier das Amen – der Eine, dessen Wort gewiss erfüllt werden wird. Er ist auch der treue und wahrhaftige Zeuge, der die Wahrheit genauso wie sie ist, ausspricht. Er ist auch der Anfang (oder der Urheber) der Schöpfung Gottes. Er ist der Eine, der die erste Schöpfung schuf, und er ist der Eine, der durch seinen Tod und seine Auferstehung die neue Schöpfung begonnen hat. *„Und er ist VOR allem [allen Dingen]“* (Kol 1,17) – der Urheber alles Sichtbaren und Unsichtbaren, der Anfang und das Ende.

Hier ist eine weitere Gemeinde, die keine Isebels oder falsche Lehren hatte. Sie waren weder unmoralisch noch böse. Aber sie brannten auch nicht für Gott. Sie waren einfach schlicht *„lauwarm“* (V. 16). Sie lagen mit ihren Doktrinen totrechtig – aber sie waren beides, *tot* und *richtig!* Sie hatten eine respektable Moral – und waren geistlich tot!

Der Herr möchte, dass unsere Herzen allezeit brennen – dass sie von einer inbrünstigen Liebe für ihn und für andere Gläubige entflammt sind.

„Ständig soll das Feuer auf dem Altar brennen und nie verlöschen“, war das Gesetz des alten Bundes (3Mo 6,6).

Wir sehen hier symbolisch, was nach Gottes Erwartung der normale Zustand eines wahren Jüngers Jesu sein soll. Alles, was darunter liegt, ist unter dem Standard, den Gott fordert. Als der brennende Busch vom Feuer Gottes entflammt war, konnten keine Insekten oder Keime darin überleben. Und wenn unser Herz vom Feuer des Heiligen Geistes entflammt ist, können darin auch keine lieblosen Einstellungen überleben.

Das ist eine Methode, anhand der wir testen können, ob wir heiß, kalt oder lauwarm sind. „Heiß“ zu sein bedeutet, andere inbrünstig zu lieben. „Kalt“ zu sein bedeutet, anderen gegenüber bitter und unversöhnlich zu sein. „Lauwarm“ zu sein bedeutet, weder Bitterkeit noch Liebe gegenüber anderen zu haben.

Wenn ein Christ sagt: „Ich habe in meinem Herzen gegenüber niemanden etwas“, ist er lauwarm. Hat Jesus gesagt: „Daran wird jedermann erkennen, dass ihr meine Jünger seid, wenn ihr in eurem Herzen nichts gegeneinander habt?“ Nein. Das

Fehlen von bösen Einstellungen gegenüber anderen ist NICHT das identifizierende Kennzeichen der Jünger Jesu (vgl. Joh 13,35).

Wir müssen *etwas* in unserem Herzen *haben*. Wir müssen für all unsere Glaubensgeschwister *inbrünstige Liebe* haben. Liebe ist eine positive Tugend und nicht bloß die Abwesenheit von Bösem.

Den Geist der Bitterkeit aus unserem Herzen zu vertreiben und es dann gereinigt und leer zu belassen ist der sicherste Weg, schließlich in einem schlimmeren Zustand als am Anfang zu enden (Lk 11,24-26).

Die Welt sagt: „Etwas ist besser als nichts.“ Wenn das der Fall wäre, könnte man meinen, dass lauwarm besser als kalt ist. Aber das ist nicht, was der Herr sagt. Er sagt: „*Ach, dass du kalt wärst*“ (V. 15). Er würde lieber sehen, dass wir völlig weltlich als halbherzig sind.

Der lauwarme, kompromittierende Christ fügt der Sache Christi auf Erden viel mehr Schaden zu als der Ungläubige. Der Ungläubige nimmt nicht den Namen Christi an, und daher kann seine Weltlichkeit für das Evangelium kein Hindernis sein. Aber ein kompromittierender Christ nimmt den Namen Christi an und bringt durch seine Weltlichkeit Schande über diesen Namen.

Der kalte, weltliche Ungläubige wird auch eher zu einem Bewusstsein seiner eigenen Not kommen als der lauwarme, selbstgerechte Pharisäer (siehe Mt 21,31).

Aus diesen Gründen sagt der Herr, dass er uns lieber kalt als lauwarm sehen würde.

Konkret bedeutet das Folgendes: Wenn du kein Verlangen hast, von der Liebe zum Geld, von Zorn oder unreinen Gedanken (um nur drei Bereiche von Sünde zu nehmen) frei zu werden, wäre es besser, die bliebest ein Ungläubiger als zu behaupten, ein Jünger Christi zu sein. Es gibt für dich mehr Hoffnung, wenn du kalt als wenn du lauwarm bist. Das ist erstaunlich, aber wahr.

Unkenntnis über den eigenen Zustand

Die Gemeinde in Laodizea war stolz auf das, was sie besaß. Die dortigen „Gläubigen“ hielten sich für reich und meinten, dass sie nichts bräuchten – vielleicht weil sie reich an Erkenntnis der Wahrheit waren und vor Menschen einen guten Ruf und auch eine Menge Geld hatten. Respektable Führer in der Gesellschaft von Laodizea mögen auch Mitglieder ihrer Gemeinde gewesen sein.

Wie der Pharisäer, der im Tempel betete, mögen sich diese Christen wegen der Fülle ihrer religiösen Aktivitäten eingebildet haben, dass sie geistlich seien (Lk 18,9-14).

Was auch immer der Grund war, es gab beim Boten oder unter den Mitgliedern dieser Gemeinde gewiss keine Armut im Geist.

Sowohl der Bote als auch die Gemeinde waren sich ihres rückfälligen Zustandes völlig unbewusst – so wie viele heute. Die Meinung des Herrn über sie war das genaue Gegenteil dessen, wie sie sich selbst einschätzten. Er nennt sie „*elend, jämmerlich, arm, blind und bloß*“ (V. 17). Welche starken Eigenschaftswörter benutzte der Herr, um ihnen zu zeigen, dass ihr Zustand wirklich jämmerlich war!

In Sardes hatten der Bote und die Gemeinde vor anderen Menschen einen Ruf, dass sie „geistlich“ waren. In Laodizea hatten sie nicht einmal diesen Ruf. Sie waren nur in ihren eigenen Augen „geistlich“.

Die große Mehrheit der Gläubigen hat eine viel höhere Meinung über ihre eigene Geistlichkeit als der Herr von ihnen hat. Das trifft auf Gläubige in allen christlichen Gruppen zu. Sehr, sehr wenige Gläubige haben eine realistische Einschätzung ihrer selbst – weil sehr, sehr wenige mit sich selbst schonungslos ehrlich sind.

Es ist mehr als wahrscheinlich, dass DU eine weit höhere Meinung über deine Geistlichkeit hast, als sie der Herr von dir hat. Demütige dich selbst und schreie zum Herrn, dass er dir *seine Einschätzung* deines Lebens geben möge. Warum legst du dieses Buch nicht gleich jetzt für einige Augenblicke beiseite und sprichst dieses Gebet ...

Die Gläubigen in Laodizea mögen zu einer bestimmten Zeit, so wie die Christen in Philadelphia, voll Feuer gewesen sein. Aber sie waren rückfällig und in Bezug auf ihr geistliches Leben nachlässig geworden. Sie hatten immer noch die Lehren des geisterfüllten Lebens. Aber sie hatten die Wirklichkeit dieses Lebens verloren.

Petrus sagt über solche Menschen: „*Denn es wäre besser für sie gewesen, dass sie den Weg der Gerechtigkeit nicht erkannt hätten, als dass sie ihn kennen und sich abkehren von dem heiligen Gebot, das ihnen gegeben ist*“ (2Pt 2,21).

Vom Herrn ausgespien

Was macht der Herr mit solchen Menschen? Er sagt, dass er den Boten und die Gemeinde aus seinem Munde ausspeien wird (V. 16).

Was speien wir aus unserem Munde aus? Wir erbrechen Speise, die wir gegessen haben, die aber nicht verdaut und daher kein Teil unseres physischen Leibes wurde.

Wenn wir uns dem Herrn hingeben, beabsichtigen wir, dass wir „*von ihm verdaut*“ werden sollten („*Nicht mehr ich, sondern Christus*“), und somit ein Teil seines Leibes werden. Wenn wir jedoch immer noch unseren eigenen Vorteil suchen, dann werden wir so wie unverdaute Speise enden – und schließlich vom Herrn ausgespien werden.

Du magst sogar eine Zeitlang Gottes Bote gewesen und dennoch ausgespien worden sein, sodass du nicht mehr länger sein Bote bist. Wir können zu einer bestimmten Zeit „in Christus“ sein und später von ihm ausgespien werden, sodass wir außerhalb von ihm sind.

Der Herr hat trotzdem Hoffnung für diesen Boten und für diese Gemeinde. Das ist wirklich erstaunlich. Er ist immer bestrebt, sogar das, was elend, jämmerlich, arm, blind und bloß ist, wieder zu erlösen. Was der Mensch schon längst weggeworfen haben würde, möchte der Herr immer noch retten. Deswegen kann sogar der Schlimmste unter uns Hoffnung haben. Wir können alle gerettet werden – wenn wir Buße tun.

Ein Preis, der bezahlt werden muss

Der Herr rät dem Boten und der Gemeinde, sich von ihm Gold, weiße Kleider und Augensalbe zu KAUFEN (V. 18).

Im christlichen Leben gibt es einige Dinge, die kostenlos sind. Die Vergebung der Sünden und die Taufe im Heiligen Geist sind kostenlose Gaben Gottes.

Aber die Gleichnisse vom verborgenen Schatz im Acker und vom Kaufmann, der kostbare Perlen suchte, zeigen unmissverständlich, dass das Reich Gottes nur von denen erlangt werden kann, die bereit sind, alles aufzugeben (Mt 13,44-46).

Der Herr sagt auch zu den Christen in Laodizea dasselbe – dass sie einen Preis dafür bezahlen müssen, um geistlichen Reichtum zu erlangen. Sie müssen ihn kaufen.

Gold, das im Feuer geläutert ist, symbolisiert die göttliche Natur, die rein ist, ohne Beimischung darin. Daran müssen wir – in unserem Inneren – teilhaben.

Die weißen Kleider beziehen sich auf äußerliche Gerechtigkeit – Reinheit in unserem äußerlichen Leben, in Sprache, Verhalten usw.

Augensalbe bezieht sich auf die Offenbarung des Heiligen Geistes, der uns befähigt, alles von Gottes Standpunkt aus zu betrachten. Somit können wir Gottes Wort und

seine Zwecke verstehen und uns auch selbst so sehen, wie Gott uns sieht. Sie befähigt uns auch, die Wertlosigkeit von irdischem Reichtum und irdischer Ehre zu sehen.

Um all dies zu erhalten, müssen wir einen Preis bezahlen. Wir müssen alles aufgeben und ganz für Gott „ausverkauft“ sein. Wenn wir das tun, können wir diese Reichtümer haben, die Gott anbietet – wirkliche Reichtümer, die Ewigkeitswert haben.

Der Herr sagt dann, dass er die, die ihn lieben zurechtweist und züchtigt (V. 19). Es ist ein großer Trost, das zu wissen. Wenn wir vom Herrn korrigiert und gezüchtigt werden, können wir daran denken, dass dies bloß Zeichen seiner großen Liebe sind. Sie beweisen, dass er immer noch Hoffnung für uns hat.

Wenn du dich hingegen, wenn du sündigst, in deinem Gewissen nicht zurechtgewiesen fühlst und du vom Herrn nicht gezüchtigt wirst, dann befindest bist du dich wirklich auf gefährlichem Terrain. Vielleicht hat der Herr seine Versuche, dich zu ändern, aufgegeben. Vielleicht liegt der Grund darin, dass du dich beharrlich geweigert hast, in der Vergangenheit auf seine sanfte Stimme der Zurechtweisung zu hören.

Tue also Buße und wende dich erneut an ihn, bevor es gänzlich zu spät ist.

„Seid ihr aber ohne Züchtigung, die doch ALLE (echten Kinder) erfahren haben, so seid ihr Ausgestoßene und nicht Kinder“ (Hebr 12,8).

Ein Aufruf, Buße zu tun

Der Herr ermahnt den Boten und die Kirche in Laodizea *„vor Eifer zu brennen und Buße zu tun“* (V. 19; frei übersetzt). Sogar unsere Buße kann träge sein. Wir müssen auch in Bezug auf unsere Buße eifrig und voller Einsatz und Hingabe sein.

Der Herr steht jetzt außerhalb der Gemeinde, er klopft an die Tür und versucht, hineinzukommen (V. 20). In den Versammlungen der Gemeinde *„läuft der normale Betrieb weiter“*, mit Lobpreis, Gebet und Predigt, die in monotoner Regelmäßigkeit weitergehen. Aber die Gemeinde ist ahnungslos und ist sich der Tatsache völlig unbewusst, dass der Herr selbst draußen vor der Tür ist!

Gehöre nie einer Gemeinde an, wo der Herr selbst draußen vor der Tür ist. Denn wenn er draußen ist, hast du drinnen nichts zu suchen! Auch du solltest dann draußen sein. Wenn der Bräutigam draußen vor der Tür steht, dann sollte die Braut beim Bräutigam sein.

Der Herr ruft nun Einzelne in der Gemeinde auf, ihre Herzen für ihn zu öffnen. Wie können sie das tun? Der Kontext macht deutlich, dass sie die Tür auf tun können, indem sie mit Eifer brennen und Buße tun. Die Tür ist nicht die Tür unseres Verstandes oder die Tür unserer Gefühle. Es die Tür unseres Willens. Wenn der Wille hingegeben ist, dann tritt der Herr ein und hat mit uns in unserem Geist Gemeinschaft (er isst mit uns).

Erneut finden wir hier den Aufruf zum Überwinden. Diesmal präzisiert er, dass wir *überwinden können, so WIE AUCH ER* in den Tagen, als er auf der Erde war, ÜBERWUNDEN HAT (V. 21).

Jesus war der erste Überwinder. Er ist unser Vorläufer, der bereits die Welt und den Teufel überwunden hat. In der Folge wurde er auch erhöht und sitzt mit dem Vater auf seinem Thron. Nun können wir all das überwinden, genauso wie er es getan hat. Wenn wir das tun, können wir eines Tages, als seine Braut mit ihm auf seinem Thron sitzen.

„Dulden wir, so werden wir mit herrschen“ (2Tim 2,12).

Schließlich hören wir am Ende wieder dieselben Worte: „*Wer Ohren hat, der höre, was der Geist den Gemeinden sagt!*“ (V. 22).

KAPITEL 11

Den Abwärtstrend aufhalten

Die sieben Boten und Gemeinden, die wir uns angeschaut haben, sind Bilder von sieben Arten von Boten und Gemeinden, die in all diesen 20 Jahrhunderten existiert haben. Diese sieben Arten von Boten und Gemeinden existieren auch in der heutigen Welt. Jeder von uns kann sich selbst bewerten und sehen, wo er steht.

Die rückfälligen Boten und rückfälligen Gemeinden

Wenn wir die fünf Boten und Gemeinden betrachten, die vom Herrn zurechtgewiesen wurden, dann sehen wir bei ihnen einen eindeutigen Abwärtstrend:

- (1) In Ephesus sehen wir den Verlust der ersten Liebe für den Herrn. Wenn wir unsere Hingabe an Christus verlieren, haben wir den ersten Schritt nach unten getan. Nach einer Weile führt dies dazu, dass wir auch unsere Liebe für unsere Glaubensgeschwister verlieren.
- (2) In Pergamon sehen wir, dass sich durch die Lehre von Bileam unverhohlenen Weltlichkeit eingeschlichen hatte. Die Nikolaiten (die von der Gemeinde in Ephesus ferngehalten wurden) haben hier nun Macht erhalten. Wenn die Hingabe an Christus verloren geht, schleicht sich Weltlichkeit ein und die religiöse Hierarchie übernimmt die Gemeinde. Nachdem eine religiöse Hierarchie einmal die Leitung einer Kirche übernommen hat, wird leicht Babylon gebaut.
- (3) In Thyatira wurde die Gemeinde durch und durch weltlich, und in der Folge greift religiöse Hurerei um sich. Eine Frau hat nun die Macht, die Gemeinde zu beeinflussen, sie verkündet falsche Gnade und auch die gefälschten Gaben des Geistes (insbesondere Prophetie).
- (4) In Sardes sehen wir Heuchelei. Sünde wird vertuscht und die Meinung von Menschen wird höher geschätzt als die Meinung Gottes. Der Bote der Gemeinde ist geistlich eingeschlafen (und ist sich der geistlichen Wirklichkeit nicht bewusst). Diese Form der Frömmigkeit verbirgt jedoch vor den Augen der Menschen den geistlichen Tod, den der Herr in der Gemeinde sieht.
- (5) In Laodizea sind die Dinge in einem solchen Ausmaß degeneriert, dass der Leib nicht nur gestorben ist, sondern auch zu verwesen und zu stinken anfing. Lauheit und geistlicher Stolz sind die Ursachen für den Tod. In den vier vorhin erwähnten Gemeinden gab es irgendetwas Gutes, das der Herr bei ihnen nach wie vor sehen konnte. Aber hier in Laodizea konnte er nichts Gutes sehen.

Keiner der Boten der oben erwähnten Gemeinden war sich des wahren geistlichen Zustandes seines Lebens und seiner Gemeinde bewusst. Sie alle waren wegen der hohen Meinung, die sie von sich hatten, selbstzufrieden. Sie konnten nicht hören, was der Herr ihnen persönlich zu sagen hatte, weil sie alle damit beschäftigt waren, Predigten für andere vorzubereiten. Sie hatten mehr Interesse an ihrem Predigtendienst, als daran, ihre eigene Not zu sehen.

Wenn jemand einmal ein Bote einer Gemeinde geworden ist, ist es sehr leicht, sich einzubilden, dass man über die Notwendigkeit von Zurechtweisung erhaben ist. Die Bibel spricht von „*einem König, der alt, aber töricht ist und nicht versteht, sich raten zu lassen*“ (Pred 4,13).

Die Boten dieser fünf Gemeinden waren alle wie dieser törichte König. Ihr Wort war so lange Gesetz gewesen, dass sie sich nicht einmal die Möglichkeit, dass sie selber in irgendeiner Sache falsch liegen könnten, vorstellen konnten! Von solcher Art war ihr verführter Zustand. Sie bildeten sich ein, dass sie Gottes Salbung über ihrem

Leben nie verlieren könnten. Es war ihre stolze Einstellung, die sie geistlich taub machte.

König Saul war ein anderer törichter König, der gut begann, aber sehr bald vom rechten Wege abkam. Er war *„gering in seinen Augen“*, als er zuerst vom Herrn zum König gesalbt wurde (1Sam 15,17; ELB). Aber er hielt diese Gesinnung, gering von sich zu denken, nicht aufrecht. Daher verlor er die Salbung Gottes. Die Salbung ging dann auf den jungen David über. Schließlich nahm Gott Sauls Leben weg und setzte David auf den Thron.

Wir sehen heute in vielen Gemeinden ähnliche Situationen. Die Salbung des Geistes ist von vielen gewichen, die einmal die Boten des Herrn waren, und sie ruht jetzt kraftvoll auf einigen jüngeren Brüdern in ihren Gemeinden. Aber die „alten und törichten Könige“ können es nicht ertragen, dies zu sehen. Was tun sie also? Ihre Eifersucht und ihr selbstsüchtiges Verlangen, ihre Reiche zu erhalten, veranlasst sie, diese jüngeren Brüder auf die eine oder andere Weise zu unterdrücken.

Vielleicht ist auch in den fünf rückfälligen Gemeinden in Kleinasien Ähnliches passiert. Daher gibt der Herr diesen Boten eine letzte Warnung.

Bei Gott gibt es kein Ansehen der Person und Gott hat keine Favoriten. Sogar der Apostel Paulus realisierte, dass er abfallen und disqualifiziert werden könnte, wenn er nicht darauf achtete, ein diszipliniertes Leben zu führen (1Kor 9,27).

Paulus sagte zu Timotheus: *„Habe acht auf dich selbst und auf die Lehre; beharre in diesen Dingen! Denn wenn du dies tust, so wirst du sowohl dich selbst retten als auch die, die dich hören“* (1Tim 4,16).

Timotheus musste zuerst auf sein eignes Leben achtgeben. Dann würde er in der Lage sein, in seinem eigenen Leben die Errettung von mangelnder Christusähnlichkeit zu erfahren und in der Folge auch andere zu einem solchen Heil zu führen. Das ist der Weg, den der Herr für alle seine Boten in allen Gemeinden bestimmt hat.

Paulus sagte den Ältesten der Gemeinde in Ephesus ebenfalls, sie sollten zuerst auf ihr eigenes Leben und dann auf das Leben ihrer Herden achtgeben (Apg 20,28).

Das ist die Verantwortung eines jeden Boten des Herrn – zuerst sein eigenes Leben in Reinheit und unter der ständigen Salbung des Geistes zu bewahren. *„Lass deine Kleider immer weiß sein und lass deinem Haupte Salbe nicht mangeln“* (Pred 9,8).

Der Herr wollte zu diesen Boten direkt sprechen. Aber sie hatten keine offenen Ohren. Schließlich musste er durch einen Apostel zu ihnen sprechen. Gott sei Dank gab es wenigstens einen Johannes, der die Stimme des Herrn klar verstehen konnte.

Trotz ihres Versagens hatte der Herr jedoch für alle fünf Boten Hoffnung – er hielt sie nach wie vor in seiner rechten Hand (Offb 2,1). Wenn sie Buße taten, konnten sie erneut herrliche Brüder werden. Und ihre Gemeinden könnten wieder die Herrlichkeit des Herrn ausstrahlen. Wenn sie jedoch nicht auf diese letzte Warnung hörten, würde der Herr sie verwerfen.

Die treuen Boten und treuen Gemeinden

Inmitten all dieser Degeneration gab es zwei wunderbare Boten und Gemeinden (in Smyrna und Philadelphia), gegen die der Herr überhaupt keine Anklage hatte.

In ihnen sehen wir die Tugenden von:

- (i) Treue inmitten von Armut und Opposition
- (ii) Ausharren im Gehorsam gegenüber Gottes Wort
- (iii) Verkündigung des Zeugnisses Christi ohne Scham

Der Herr musste die fünf rückfälligen Boten und ihre Gemeinden zurechtweisen und korrigieren, weil sie sich nicht selber gerichtet hatten.

Die zwei treuen Boten und ihre Gemeinden benötigten keinerlei Tadel, weil sie sich ständig selber richteten und sich von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes reinigten (2Kor 7,1).

Gottes Wort sagt: *„Wenn wir uns selber richteten, so würden wir nicht gerichtet“* (1Kor 11,31).

„Denn die Zeit ist da, dass das Gericht anfängt an dem Hause Gottes ... Es beginnt ZUERST AN UNS“ (1Pt 4,17). Das ist das identifizierende Kennzeichen des wahren Hauses Gottes, dass wir uns ZUERST STÄNDIG selber richten.

Der Herr gibt uns das Privileg, uns jetzt selber zu richten, damit, wenn wir eines Tages vor seinem Richterstuhl stehen, nichts mehr übrig sein wird, was in unserem Leben gerichtet werden müsste. Deshalb ist es für uns wichtig, das Wort Gottes mit einer Einstellung, uns selber zu richten, zu lesen und darüber zu meditieren. Auf diese Weise können wir unter denen sein, bei denen der Herr nichts findet, was er tadeln oder korrigieren müsste.

Die Überwinder

In den Botschaften an jede einzelne dieser Gemeinden ist für die einzelnen Gläubigen ein Aufruf, zu überwinden, enthalten. Überwinder sind diejenigen, die den Abwärtstrend (den wir vorhin gesehen haben) in ihrem eigenen Leben aufhalten und somit die Herrlichkeit des Herrn ausstrahlen. Sie erkennen an, dass sie dasselbe Fleisch mit denselben bösen Tendenzen, rückfällig zu werden, haben, das man bei anderen Menschen in ihrer Umgebung findet. Aber sie stellen sich gegen diese Tendenzen und kreuzigen sie in der Kraft des Heiligen Geistes.

Was sollten Überwinder heute tun? Sollten sie in toten Gemeinden bleiben, in denen sie sich befinden oder sollten sie diese verlassen?

In den Briefen an die sieben Gemeinden in der *„Offenbarung“* finden wir keinen Befehl an die Überwinder, ihre örtlichen Gemeinden zu verlassen. Aber das war deswegen, weil es an jedem Ort NUR EINE GEMEINDE gab. Und der Herr hatte den Leuchter noch von keiner von ihnen entfernt.

Heute ist die Situation ganz anders. Es gibt heutzutage in unseren Städten und Orten viele „Kirchen“. Aber wir können nicht alle von ihnen Leuchter des Herrn nennen, denn in den meisten Fällen hat sie der Herr nie gegründet. Ihre Boten sind zu keiner Zeit Sterne in der Hand des Herrn gewesen. Er hat sie nie berufen oder sie als Älteste ernannt.

In vielen anderen Fällen hat der Herr sowohl den Boten als auch die Gemeinde lange schon aufgegeben, weil sie sich weigerten, Buße zu tun. Daher brauchen wir Unterscheidungsvermögen, um zu sehen, ob die Salbung des Herrn auf einem Boten oder einer Gemeinde ist, bevor wir uns entscheiden, ein Teil dieser Gemeinde zu werden.

Überwinder sollten sicherlich nicht Teil einer „Gemeinde“ werden, die nicht *„den ganzen Ratschluss Gottes“* verkündet“ (Apg 20,27).

Der Bote in Ephesus wurde gewarnt, dass, falls er nicht Buße tat, der Herr den Leuchter von seiner Stätte wegstoßen würde (Offb 2,5). Was würde geschehen, wenn der Bote NICHT Buße täte? Der Herr würde ihn zur Seite stellen und jemand anderen einsetzen.

Was würde geschehen, wenn auch die Gemeinde in Ephesus NICHT Buße täte? Die Gemeinde wäre zur Seite gestellt und somit vom Herrn nicht mehr [als seine

Gemeinde] anerkannt worden. Sie würden zweifellos als Versammlung weiter bestanden haben – aber in den Augen des Herrn danach nur mehr als eine babylonische „Gemeinde“ gelten.

Was würden die Überwinder in Ephesus dann getan haben?

Sie würden aus der alten „Gemeinde“ ausgezogen sein, sobald der Herr aus dieser Gemeinde ausgezogen war. Und sie hätten angefangen, sich separat zu treffen. Diese neue Versammlung wäre dann zur Gemeinde in Ephesus geworden – denn der Herr würde seinen Leuchter in ihrer Mitte aufgestellt haben.

Wenn sich diese neue Gemeinde zu irgendeiner Zeit weigerte, in den Wegen des Herrn zu wandeln oder sich selber zu richten, dann würde der Herr gezwungen sein, den Leuchter aus ihrer Mitte zu entfernen und wieder ganz neu zu beginnen. Bei Gott gibt es keine Parteilichkeit.

Die Geschichte der christlichen Kirche zeigt, wie sich dieser Prozess während der letzten 20 Jahrhunderte in allen Teilen der Welt immer wieder wiederholt hat. Das ist der Grund, warum wir heute an allen Orten so viele babylonische „Kirchen“ finden. Es kann in einer Phase so schlimm werden, dass in einer Stadt überhaupt kein Leuchter mehr übrig ist. Jede so genannte Kirche kann eine babylonische sein.

Wir dürfen jedenfalls nie in einer „Kirche“ bleiben, nachdem der Herr selbst dort ausgezogen ist. Unsere Treue muss stets beim Herrn und bei seiner Gemeinde sein – nicht bei der „Kirche, in der wir aufgewachsen sind“. Menschliche Bindungen können uns daran hindern, mit dem Herrn weiterzuziehen.

Aus unserem Studium der sieben Gemeinden haben wir klar gesehen, wonach der Herr bei einer Gemeinde Ausschau hält. Daher müssen Überwinder Gemeinschaft mit einer Gemeinde an ihrem Ort suchen,

- (i) die eine brennende Hingabe an Christus und Liebe füreinander hat;
- (ii) die einen lebendigen Glauben an Gott verkündet;
- (iii) die völligen Gehorsam gegenüber allen Geboten Gottes betont;
- (iv) die das Zeugnis Jesu ohne Scham verkündet;
- (v) die sich gegen geistlichen Stolz, Heuchelei und Weltlichkeit stellt;
- (vi) die falsche Apostel, falsche Lehrer und falsche Gaben entlarvt;
- (vii) die ständig die Kreuzigung des Fleisches predigt;
- (viii) die alle Gläubigen ermutigt, sich selber zu richten;
- (ix) die Gläubige herausfordert, Überwinder zu sein, wie es Jesus selbst war.

Der Herr wünscht sich an jedem Ort ein solches Zeugnis für seinen Namen.

Um solche Gemeinden zu bauen, braucht der Herr Boten, die von den Wahrheiten, die wir in den Kapiteln 2 und 3 betrachtet haben, ergriffen sind.

Möge der Herr in diesen letzten Tagen in allen Teilen der Welt viele solche Männer und viele solche Gemeinden finden.